

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Gintel u. Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E.V., Wln.-Charlottenburg 2

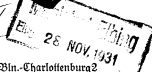
Erlaubt wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1,50 M., Einzelnummer 20 Pf., u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile, Zeile 30 M., bei Familien-, Ortschaften-, u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschlag an dem Text auf 25 Zeilen 1,20 M.

Nr. 48.

Berlin, 27. November 1931.

12. Jahrg.

Inhalt: S. 485: Zur Offhilfe-Roterordnung vom 17. November 1931. | S. 501: Kritik an der Offhilfe-Roterordnung. | S. 567: Wille und Sühnedeckel. | S. 568: Der neue Steuerbescheid aus Formersleben. — Prakt. polnische Minderheitspolitik. — Englische Note in Formersleben. — Die Finanzministerien zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten. — Der 2. Weltkrieg. — Die Kreditwirtschaft. — Die Kreditwirtschaft in Österreich. — Die Kreditwirtschaft in Deutschland. — Die Kreditwirtschaft in der Schweiz. — Die Kreditwirtschaft in der Tschechoslowakei. — Die Kreditwirtschaft in Polen. — Die Kreditwirtschaft in Jugoslawien. — Die Kreditwirtschaft in Rumänien. — Die Kreditwirtschaft in Griechenland. — Die Kreditwirtschaft in Bulgarien. — Die Kreditwirtschaft in Serbien. — Die Kreditwirtschaft in Albanien. — Die Kreditwirtschaft in Ungarn. — Die Kreditwirtschaft in Italien. — Die Kreditwirtschaft in Frankreich. — Die Kreditwirtschaft in Großbritannien. — Die Kreditwirtschaft in den Niederlanden. — Die Kreditwirtschaft in Belgien. — Die Kreditwirtschaft in den Benelux-Ländern. — Die Kreditwirtschaft in Dänemark. — Die Kreditwirtschaft in Schweden. — Die Kreditwirtschaft in Norwegen. — Die Kreditwirtschaft in Finnland. — Die Kreditwirtschaft in Estland. — Die Kreditwirtschaft in Lettland. — Die Kreditwirtschaft in Litauen. — Die Kreditwirtschaft in der Baltischen Region. — Die Kreditwirtschaft in Osteuropa. — Die Kreditwirtschaft in Asien. — Die Kreditwirtschaft in Afrika. — Die Kreditwirtschaft in Südamerika. — Die Kreditwirtschaft in Australien. — Die Kreditwirtschaft in Neuseeland. — Die Kreditwirtschaft in Ozeanien. — Die Kreditwirtschaft in den Karibischen Inseln. — Die Kreditwirtschaft in den Mittelmeerländern. — Die Kreditwirtschaft in den Mittelmeerregionen. — Die Kreditwirtschaft in den Mittelmeerländern. — Die Kreditwirtschaft in den Mittelmeerregionen. — Die Kreditwirtschaft in den Mittelmeerländern. — Die Kreditwirtschaft in den Mittelmeerregionen.



Zur Offhilfe-Roterordnung vom 17. November 1931.

Das Offhilfegesetz vom 31. März d. J. hat sich als Fehlschlag erwiesen. Von den 850 Mill. M., die für die Vandorwirtschaft im Rahmen des Gesetzes bereitgestellt werden sollten, sind ihr bisher etwa 30 Mill. M. wirklich zugeführt worden. Der Verfall der Vandorwirtschaft ist bis weit fortgeschritten, daß ein großer Teil der Betriebe, die im Frühjahr und Sommer d. J. noch für die Umschuldung in Betracht gekommen wären, heute nicht mehr sanierungsfähig sind, bei einer Fortsetzung der bisherigen Umschuldungsaktion also ausfallen würden. Die Lage hat sich so verschlechtert, daß in meinem Maße nicht einmal der Zinsdienst für die erfüllenden Gläubiger zur Oktobertermin befriedigt werden konnten. Selbst die bänckerliche Verwaltungsverpflichtung, die bisher immer als besonders krisenfest hingestellt zu werden pflegte, ist in den allgemeinen Verfall hineingezogen worden. Die Hoffnung, auf der das Offhilfegesetz vom März schließlich aufgeschoben war, daß nämlich die allgemeine Agrarkrise in absehbarer Zeit abblauen und damit eine Erleichterung der Vandorwirtschaft durch die Marktseite her eintreten würde, hat sich als völlig irrig erwiesen. Abgesehen hiervon, haben vor allem folgende zwei Faktoren den Fehlschlag der bisherigen Offhilfe bewirkt: Die notwendigen Mittel konnten nicht aufgebracht werden. Denn die deutsche Finanzkrise, die, hervorgerufen durch Frankreichs Aktion gegen die deutsch-österreichische Zollunion, gerade in der Zeit einsetzte, in der die Offhilfegefänge in Gang gebracht werden sollten, hat den deutschen Kapitalmarkt erschöpft und die ausländischen Kapitalmärkte, von denen die Mittel zur Verwirklichung der Jahresumlage hätten herbeigeholt werden müssen, verflochten. Dazu kam dann noch, daß die Meinungsverschiedenheiten über die Methoden und Ziele der Offhilfe, die seit ihrer wärlchen Rede und Preußen, den sich in der Durchführung der Offhilfe teilenden Faktoren, bekanden, nicht ausgeglichen werden konnten. Die verschiedenen Vorstellungen, die von den verschiedenen Interessengruppen zwischen Reich und Preußen erarbeitet worden ist, trafen nicht zu. Viele Meinungsverschiedenheiten sind nicht zuletzt Schuld daran, daß die Offhilfe nicht einmal in dem Maße, in dem sie finanziell vielleicht noch möglich gewesen wäre, in Gang kommen konnte. Sie befanden sich in der Hauptsache auf die Frage der Wahrung der Interessen des Getreideproduzenten, der sich, wie von den der preußischen Regierung nachfolgenden Kreisen immer wieder betont wird, weit weniger lebensfähig als der krisenleiderer Bauernbesitz erwiesen habe und „in einem natürlichen Auflösungsprozess begriffen“ sei, der „durch eine planmäßige Politik vollendet werden“ müßte.

ebenso hat sich die aufsteigende Stellung der Bank für deutsche Industrieobligationen bei der Gewahrung der Umschuldungsarbeiten nicht geändert; doch werden in Zukunft auch die hier bemerkbaren Kreditungsflüssen durch eine schärfere Abgrenzung der bestehenden Funktionen von den Aufgaben der Industriebank und der landwirtschaftlichen Festlegungserbände bejeitigt werden.

Im Gegensatz zum Offhilfegesetz vom 31. März d. J. wird durch die Roterordnung vom 17. November vor das Umschuldungsverfahren, dessen Durchführung aus Mangel an Mitteln gelichtet ist, aber mit größter Befriedigung in Zukunft vor sich gehen soll, die Sicherung des Gläubigers der zu sanierenden landwirtschaftlichen Betriebe in der Frage gestellten Freizüchtersstellung und nachfolgenden Ernte dienen soll, indem es die Vandorwirtschaft vor betriebsfärlhendem Zugriff der Gläubiger schützt. Die Wiederherstellung der „Bilanzerleichtheit“ durch Abschreibung der Werte, die schon seit langem tatsächlich nicht mehr realisierbar sind, das ist die Grundlage der neuen Roterordnung. Wenn aber die landwirtschaftliche Substanz erhalten werden soll, kann es das dadurch möglich, daß andere Wirtschaftskreise, nämlich die Gläubiger der Vandorwirtschaft, in ihren Rechten geschmälert werden. Den Vandorstellen steht auf Grund der neuen Roterordnung das Recht zur Anordnung eines Sicherungsverfahrens und zur Verbindlichkeitszerklärung von Sicherungsgütern in den Fällen zu, in denen sich die Gläubiger der zu sanierenden landwirtschaftlichen Betriebe mit diesen Plänen nicht einverstanden erklären, sich also der gegebenen Wege nicht anpassen wollen. Wenn auch kaum anzunehmen ist, daß von den Vandorstellen durch Sanierungsorgane auch solche Teile der Vandorwirtschaft, die nicht mehr sanierungswürdig sind, in ungedringlicher Umfassung auf Kosten der Gläubiger künstlich am Leben erhalten werden, so ist ihr doch der Punkt an dem die schärfste Kritik an dem Offhilfe-Umbau Schlangenschnitten eingeleitet hat. Das der Substanzhaltung dienende Sicherungsverfahren der neuen Roterordnung kann von jedem Betriebsinhaber beantragt werden, der außerhande ist, ohne wesentliche Beeinträchtigung der Vorbereitung und Einbringung der nächsten Ernte keinen Güterverpflichtungen nachzukommen. Unter Ausnutzung der Geschicklichkeiten können die Vandorstellen und Vandorstellen, um zu dem Ziel der Betriebsführung zu gelangen, Zinsätze vermindern, Zinsrückstände erlassen, Forderungen stunden und sogar Forderungsbeträge der Gläubiger herabzusetzen. Ein solches Verfahren kann der Vandorwirtschaft gemäß eine färlhäre Erleichterung ihrer Verpfändungen verschaffen, es bedeutet andererseits aber einen schärfsten Eingriff in die Gläubigerrechte, der für die Zukunft eine empfindliche Störung des Agrarkredits besärlhen läßt. Es ist fraglich, ob es einem Vandor, auch wenn er vollkommen gelichtet dabeit, wieder möglich sein wird, die erforderlichen Betriebskredite bei anderen als öffentlichen Stellen zu erhalten. Andererseits tritt es aber zu, daß die jetzigen Gläubiger der Vandorwirtschaft dann, wenn ihre Rechte nicht in der Weise, wie es die Roterordnung vorsieht, beschränkt werden, ihre Kredite von der Vandorwirtschaft in voller Höhe zurückerhalten würden. Man muß das Erlöschen der Ausfärlhungsbestimmungen abwarten, um über

Handwritten signature or note.

... Trotz der seit Jahren gegen beratige Zöllebrücken geäußerten schwersten Bedenken führt die Verordnung nicht nur den Zwangsakkord und die zwangsweise Güterübernahme im Entlohnungsverfahrens ein, sondern gerichtet — ohne vorausgehende Prüfung der Sachverhalte — bis zum Durchbruch des Zwangsakkords dem Landwirt ein völlig einseitiges weitestgehendes Motorium.

Die vom Reichskommissar für diese Maßnahme gegebene Begründung, daß im Falle zu befürchtenden Werteverfalls seitens der Landwirtschaft die Volksernährung im weiteren Verlaufe des Jahres gefährdet sei, sehr durchaus fehl, weil gerade der Handel, der dem Zulammenbruch preisgegeben wird, für die Einlagerung und die räumliche und zeitliche Verteilung der Waren entsprechend dem vorhandenen Bedarf sorgt.

Wegen die Äußerung des Reichskommissars, „daß im Falle von Zwangsversteigerungen die Gläubiger vielfach doch ausgeschlossen wären“, macht der Vorkonferenzrat geltend, daß es, wenn die Anwendung der Verordnung nur auf solche Fälle beschränkt werden sollte, werart einseitigen Änderungen der bisherigen Geschäftsvorfahren im Bedacht hätte. Denn wenn der Gläubiger tatsächlich mit gleichem oder teilweiseem Ausfall seiner Forderungen rechnen muß, so wird er auch freiwillig zum Akkord bereit sein und ist es bisher auch im Entlohnungsverfahrens gewesen. ... Der Vorkonferenzrat hat hiernach keine Möglichkeit gesehen, einen geordneten Produktionsstand zu erreichen, ohne die Zwangsmaßnahmen im Gebrauch der beteiligten Firmen zu vermeiden, wenn nicht die Verordnung aufgehoben oder weitestgehend geändert oder die Schutzmaßnahmen auf weitere Kreise ausgedehnt werden. Er hat sich daher gezwungen gesehen, die Königberger „Produktenbörse“ vom 21. November 1931 ab bis auf weiteres zu schließen.“

Der Deutsche Industrie- und Handelsrat macht zur Notverordnung u. a. folgende Vorschläge: Das Sicherungsverfahren dürfte nur dem zweckmäßigsten, der nach wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnissen schuldwürdig ist und dessen Betrieb nach sorgfältiger Prüfung erhaltungsfähig erscheint. Dem Antrage auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens seien die notwendigen Unterlagen beizufügen. Da die Verordnung kein Vermögens- und Verschmelzungsverfahren vorseht, sind vorzuschlagen, ein Schuldverhältnis zu bejahen, die mit dem Vorliegen eines Verschmelzungsverfahrens verbunden sind, und eine vom der Landwirtschaftskammer und der Industrie- und Handelskammer zu benennenden Schiedsrichter bestellt werden solle. Um die Aufrechterhaltung des Kreditwesens und der für die Landwirtschaft unabwendbaren Kredit- und Handelsbeziehungen zu gewährleisten, sei der stärkste Nachdruck darauf zu legen, daß die Eröffnung des Sicherungsverfahrens abzulehnen ist, wenn die Entscheidung mit Rücksicht auf die damit verbundenen Eingriffe

in die Rechte der Gläubiger allgemeinwirtschaftlichen Interessen zuwiderlaufen würde. In anbetragt der Vernehmung, daß die Verwertung unveräußerter oder zur Sicherung übereigneter Gegenstände nach Eröffnung des Sicherungsverfahrens unmöglich wird, ist zu fordern, daß die Eröffnung des Verfahrens im letzten Fall abzulehnen ist, oder aber die vereinbarten Sicherungsrechte durch besondere Anordnungen gesichert und uneingeschränkt erhalten werden müssen. Weiter wird in Vorschlag gebracht, daß bei Eröffnung des Sicherungsverfahrens auf Antrag des Schuldners, der Gläubiger Mehrheit oder des Grundbesizers ein Gläubigerauschuss zu ernennen ist. In der Angelegenheit des Ostpolen sind im Ostpolenkommissariat ist man sich noch nicht über die darüber klar gemachten, daß eine für einschneidende Maßnahme, wie die des Ost-Motoriums, Widerstände bei denen herbeizuführen mußte, die mindestens im ersten Abchnitt der Wirklichkeit dieser Motorverordnung davon stark betroffen werden. Allen diesen Reizen mußte aber vormals klar und unmissverständlich gesagt werden, daß es nicht nur mehrschwierig, sondern sogar mit absoluter Gewißheit bedeutend härter als es sich darstellen werden würde, wenn die richtige Zielstelle der Zwangsversteigerungen wirklich eingenommen wäre. Diese Welle oder Stand nicht den, und sie sei abgemindert worden durch eben diese Motorverordnung. Es ging ohne Opfer nicht in unserer Lage nicht mehr möglich, hätte es in den dem Ostpolenkommissariat im Zusammenhang „Landwirtschaft“, „es gibt keine „Vorteilhaftigkeit, die niemand mehr tut“, heißt es dort. „Nach ist nicht allen zum Bewußtsein gekommen, wie stark das Schicksal ihres Landes auf des Meisters Schenke steht. Der Kampf um einige Prozent Zinsen ist eine Angelegenheit, aber die schon in kurzer Zeit niemand mehr reden wird. Nicht nur im Osten, sondern überhaupt in allen Ländern, wo es sich um die Zukunft der Wirtschaften und des Kapitals geht, werden sie. Für den Osten ist nun der zermalmenden Welle des Ruins das erste halt entgegen-gerufen worden. Nach der ersten Aufregung werden auch die Gläubiger in Ostdeutschland erkennen: Der Welle auch ihres Ruins. Angenehm und sanft ist dieser Eingriff nicht, aber er ist ein Argument, das man nicht ablehnen kann, das alles schließt; die zwingende Notwendigkeit.“

Immerhin sind doch die Widerstände gegen die Motorverordnung zu betrachten, daß der Ostkommissar wohl nicht umhin können wird, ihnen in der Durchführungsverordnung irgendeine Rechnung zu tragen. Es ist aus vorerwähnt in der Ansicht des Ostkommissars, daß die Aufnahme der Argumente, welche die Verordnung in der Öffentlichkeit und insbesondere in die unmittelbar beteiligten Kreise findet. Die Durchführungsverordnungen werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erscheinen.

Wilna und Dünaburg.

Kürzlich hat der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag das vom Völkerbundrat angeordnete Gutachten im litauisch-polnischen Streit gegen die abweichende Beurteilung auf der Seite Litauens im Völkerbundrat-Konferenzprotokoll (Königsberg) erhalten. Litauen ist der Auffassung, daß es durch die bestehenden internationalen Verträge nicht verpflichtet ist, auf dieser Seite, die eine Teilrechte der Linie Wilna-Romno bzw. Wilna-Schaulen-Libau ist, den Verkehr, wie Polen es verlangt, aufrechtzuerhalten. Der Haager Gerichtshof hat Litauen in dieser Auffassung einstimmig recht gegeben und die polnische Seite hat sich dem Urteil nicht ergeben. Das Gutachten hat grundsätzliche Bedeutung für die völkerrechtliche Beurteilung des litauisch-polnischen Verhältnisses insofern, als der Haager Gerichtshof den Litauern das Recht auf die Fortsetzung ihres Kampfes um Wilna bejaht hat. Der Gerichtshof stellt mit seiner Entscheidung die Gültigkeit des Rechts der Selbstbestimmung der Völker fest, welches im Jahre 1918 durch den neuen den anderen Ostpolenstaaten aus dem „Wilnagbiet“ „entwunden“ dem Polen zugesprochen wurde, in Frage. Bekanntlich hat Litauen die am 9. Oktober 1920 erfolgte Wegnahme Wilnas durch den Hauptkrieg des Weißrussischen Jelenowski niemals anerkannt und die seit 17 Jahren tatsächlich im Besitz befindende Stadt Wilna zu seiner verfassungsmäßigen Hauptstadt erhoben. Alle Verträge, die zwischen polnischer, französischer oder Völkerbundseite ausgingen und darauf abzielten, Litauen irgendeiner zur Anerkennung des Wilnarubes zu veranlassen oder zu zwingen, sind an der darnäherigen Staatlichkeit Romnos gescheitert. In Litauen ist das vorliegende Gutachten des Haager Tribunals in der Verkehrsfrage als eine Zäsur auf dem Wege zur Behauptung Wilnas von polnischer Seite in Aussicht aufgefaßt worden. Litauen, so hat der Kommissar aufmerksam. Dr. Janinus, werde nie aufhören, auch jetzt noch bei einer weiteren Rechtsgrundlage seine verfassungsmäßige Hauptstadt zurückzuverlangen. Mit Recht weist die holländische „Lietuons Aidis“ darauf hin, es könne nicht verschämten werden, daß der Haager Erfolg nun nicht geringen Teil auf die Feindschaft von Wolodaras einseitige Außenpolitik, die einem fremd polnischen Staat mit unzulässiger Anlehnung an Deutschland erfolgte, zurückzuführen sei. Litauen hat in der Tat durch die Haager Entscheidung in der Wilnfrage eine neue rechtliche Plattform erhalten, von der aus es den Kampf um seine historische Hauptstadt Wilna weiter durchführen kann.

Zugleich ist ihm in Vettland in diesem Kampf gegen Polen ein Bundesgenosse gefunden. Denn während auf der einen Seite Litauen sich der Behauptung des Verkehrs im Ostpolenkommissariat zwischen Romno, Wilna und Rocal mit dem Ziel einer Wirtschaftsunterstützung der drei baltischen Staaten im Gange sind, treten auf der anderen Seite die Erfolgsausichten der baltischen „Waldküste“ Polens mehr und mehr zurück. Denn Litauen und Vettland erkennen, daß Polen ihnen in keinem nachpolitischen System lieblich die unbankbare und gefährliche Ostpolen wirtschaftliche und politisch-militärische Belastung ausgedehnt hat. In einem Vettland kann man schließlich, das ist weitlich recht fähigere Sinnung zu Polen einer starken Bestimmung Platz gemacht hat. Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß der kürzlich von einem litauischen Journalisten vorgelegte Plan eines Verkaufs Vettlans an Polen von „Wirtschafts“ Kreisen inspiriert worden ist. Polen erhebt aus angeblichen hilflosen, aber nationaler Verräterschaft im Hinblick auf die polnische, des Ostpolen, Stützungsbeziehung nach etwa ein Viertel des litauischen Staates ausmacht. Die polnische Agitation hat nun im Laufe der Jahre in diesem katholischen Teile Vettlans so erhebliche Fortschritte gemacht, daß die Rigauer Regierung endlich energisch durchgreifen mußte, um zu verhindern, daß Dünaburg ein zweites Vettland wird. Dem litauischen Völkerbundschlichter wurde beschlossen; eine polnische Zeitung in Dünaburg wurde verboten; dem Verbund der Polen in Vettland wurde der Prozeß gemacht und katholischen Geistlichen, die die Hauptträger der polnischen Bewegung sind, wurde ihr hochoberflüchliches Handwerk gelegt. Dieses Vorgehen der litauischen Regierung hat eine starke Entzündung der beiden Staaten zur Folge gehabt. Die Welt erlebte wieder einmal das markanteste Beispiel, daß sich gerade das Land, das seine Minderheitenpolitik zu einem raffinierten System der Unterdrückung Andersdenkender ausgebaut hat, also verfolge Litauen aufpöhlte und sich zum Schützer des Rechts der Minderheiten aufwarf. Diese Conart wirkte nahezu komisch bei einer „Presse, die es als eine nationale Ehre an der Spitze pflegt, daß 7 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben werden und die es ansieht und die Ordnung findet, daß der Lebensrecht der Ukraine mit Füssen getreten wird.“

Diplomatische Notizen, Protestkundgebungen und Kriegserklärungen wurden von polnischer Seite an die litauische Adresse gerichtet. Ohne Erfolg; Vettland hat sich nicht einbüßern lassen. Man weiß in Wilna, daß Polen tatsächlich Absichten auf Dünaburg

burg und Vorkäufen hat und daß es daher notwendig ist, der weiteren Ausdehnung der irredentistischen Bewegung entgegenzutreten, wenn man einer Annexion des an sich in mancher Hinsicht unzuverlässigen Landes durch Polen vorbeugen will; und man hat ein gutes Mittel zur Hand, um die polnische Hege zum Schweigen zu bringen: Die Droßelung der polnischen Einfuhr nach Vordland. Diese Droßelung hätte man in Polen, jenseit Vordland, kein besonders guter Käufer polnischer Erzeugnisse und Rohstoffe ist, in normaler Zeiten nachvollständig wenig beachtet. An einer Zeit, in der sich die Auslandsmärkte mehr und mehr den polnischen Waren verschließen, sollen jedoch auch die 40 bis 50 Millionen Jloty, für die Polen noch Vordland exportiert, überhaupt ins Gewicht, als der Warschauer Regierung, die sich lieber von politischen als wirtschaftlichen Überlegungen leiten läßt, wohl anrechnen lassen.

Man hat nun in Vordland, das Polen nicht mehr als Feind, die es in letzter Zeit in seinem Verhältnis zum Völkern in Vordland erlebt hat, sich auf eine neue Foktali besinnt. Als kürzlich in Kowno der Parteitag der litauischen Sozialdemokraten stattfand, brachte die Warschauer Presse zur allgemeinen Überzeugung die Mitteilung, daß der Parteitag beschlossen habe, für eine Lösung der Vilninsfrage durch die Sozialdemokraten einzutreten. An Wirklichkeit hatte man sich auf der Kownoer Tagung mit der Vilninsfrage überhaupt nicht befaßt. Das Erfahren wurde noch größer, als die polnische Presse hierzu erklärte, daß polnischerseits gegen diesen Vorschlag der litauischen Sozialdemokraten nichts einzuwenden sei. Es hat sich bei diesem Verhalten der Warschauer Blätter anknüpfend an ein kritisiertes Manöver gehandelt, um den Verfall, einen etwaigen neuen litauischen Staat in Vordland zu verhindern, auf eine Bahn zu lenken, auf der er sich totlaufen müßte. Entweder fühlen sich die Polen nun zehnjähriger Seiten im Vilninsgebiet

ihren stark genug, um eine Volksabstimmung in ihrem Sinne mit Erfolg durchzuführen zu können, oder sie stellen vor der internationalen Öffentlichkeit die Volksabstimmung als das einzig annehmbare Lösungsmittel des alten Streitfalls hin, weil sie wissen, daß eine Volksabstimmung angeht der gänzlich unklaren Rationalitätserträge in diesem Gebiet eine physiologische Unmöglichkeit ist. Diese Unmöglichkeit ist bereits vor zehn Jahren einmal von einer Volksabstimmungskommission, die zur Untersuchung der Volksabstimmungsmöglichkeit im Vilninsgebiet eingesetzt worden war, festgestellt worden. Polen wird also wohl sagen: wenn eine neue Lösung gefunden werden soll, dann kann das Mittel, hierzu zu gelangen, nur eine Abtötung sein. Da eine Abtötung aber unüberführbar ist, ist es auch nicht möglich, eine neue Lösung zu finden. Mühen müßten alles zu bleiben, wie es jetzt ist, wenigstens so lange zu bleiben, bis die Nationalsozialisten der heute größtenteils einseitig noch indifferenten Bevölkerung förmlich geklärt und gefestigt hat, daß man eine Abtötung vorziehen kann. In der Zwischenzeit, so wird man sich in Polen die Sache wohl denken, wird durch die Polenisierungspolitik Jhohn die notwendige „Klärheit“ herbeigeführt worden sein. Bei einer solchen Argumentation wäre nicht einzuwenden, warum die Bevölkerung des Vilninsgebietes die Wartzeit bis zur Abtötung, die denn eine unendliche Entschädigung herbeiführen soll, ausgerechnet unter polnischer und nicht etwa unter litauischer Herrschaft zubringen soll. Die Verhältnisse liegen doch so, daß die bereitete „Lösung“ von Polen mit Gewalt herbeigeführt werden ist und daß es unerschwinglich ist, wie eine neue Lösung anders als gleichfalls durch Gewalt herbeigeführt werden könnte. — Die Beratung der polnischen Presse auf das Mittel, die für das Vilninsgebiet in Betracht kommen, ist einseitig, denn dieselbe Presse muß sagen, wenn dasselbe Mittel bei der Lösung der deutsch-polnischen Grenzfrage angewandt werden sollte? Dr. K.

Aus dem Lande der „moralischen Sanierung“.

Der neue Wojewode von Pommern.

Nachdem der Wojewode von Kiew, Patricowski, die Vertagung nach Thorn abgelehnt hatte, ist nunmehr der Wojewode von Lodz, Kirtikis, zum Wojewoden von Pommern ernannt worden. Er hat seinen Posten sofort angetreten. Der bisherige Wojewode Kamot war bekanntlich vor einiger Zeit zurückgetreten. Er ist nunmehr in den Ruhestand versetzt worden.

Stephan Kirtikis wurde 1893 in Kowno in der Wojewodschaft Warschau geboren. Nach Beendigung der Realschule war er gewöhnlich als polnischer Militärarzt in Saloniki und in Griechenland zu gehen, wo er auf der nationalökonomischen Fakultät der Brüßler Universität seine Studien beendete. In den Jahren 1914 bis 1919 arbeitete er in der P. O. W. (Polnische Militärorganisation) zunächst in Warschau, später in den Bezirken Domsz, Petrikau und Kiewe sowie im Bergwerksbereich. 1917 tritt er in die Oberste Dienstleitung der polnischen Kruppwerke in Kowno ein, wo er bis zum 1. April 1919 tätig war. Anfang 1919 nimmt er an dem Marsche auf Wilna und an dem Kampfe bei Wilna teil. Nach der Besetzung Wilnas durch die Truppen des Generals Jeligowski im Jahre 1920 wird er zum Chef des Sicherheitsdienstes in Mittelalten ernannt. In den Jahren 1922 bis 1926 bekleidet er einen leitenden Posten der Militär-Bergwerke. 1927 erhebt er seine Vertagung ins Annamministerium, wo er bis November 1928 verbleibt. Darauf amtiert er als Winaer Wojewode bis zum Dezember 1930 und wird im Juni 1931 zum Wojewoden in Lodz ernannt, wo er jetzt nach Thorn abberufen wurde.

Droben polnischer Minderheitenpolitik.

In Klobin (Klobuczyn), Kreis Kartabus, bestehen zwei benachbarte Schulen, eine deutsche und eine polnische. Beide Schulen besitzen einen gemeinsamen Schulhof. Die polnische Schule wird von dem Lehrer Szymanski geleitet, der bei seinem Schwager, dem polnischen Staatsangehörigen deutscher Abkunft, Paul Krakke, wohnt, bejudet die deutsche Schule in Klobin. Gleichzeit wird über die in der Schule herrschende Stimmung nie etwas an die Öffentlichkeit gekommen, wenn sich nicht ein Vorfall ereignet hätte, der zur Anklage eines deutschen Kandidats führte, der in der Werbung beschäftigt Intelligenz wider alle Erwarten auf die Anklagebank gebracht, in der Öffentlichkeit merkwürdig wurde. Das kam so: Am Herbst vergangenes Jahres ließen die Kinder beider Schulen in Klobin während einer Unterrichtspause auf dem gemeinsamen Spielplatz. Während der Pause gab Szymanski den polnischen Schülern einen Streik mit der Aufforderung, den deutschen Schülern Herbert Krakke an Händen und Füßen zu fesseln. Der deutsche Zug wurde dann von dem polnischen polnischen Schülern geschlagen; der Lehrer nahm an dieser „Geschicklichkeitsprüfung“, wie es das nannte, teil.

Der Kandidat Paul Krakke brachte als Vormund des Herbert Krakke die besten Vorfall dem Kreisinspektoren in Kartabus zur Anzeige und bat um Bestrafung des Lehrers. Der Kreisinspektoren wies nach einer Untersuchung des Falles die Beschwerden zurück, brachte dann den Spielplatz in Klobin dem Staatsanwalt in Kartabus gegen den Kandidat Paul Krakke Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung! Krakke wurde am 26. März d. J. in Kartabus zu zwei Monaten Haft und 10 Jloty Geldstrafe sowie zur Ertragung der Gerichtskosten verurteilt! Als Zeugen wurden damals nur der Lehrer Szymanski

und einige polnische Kinder vernommen. Die Vernehmung deutscher Zeugen lehnte das Gericht ab.

Gegen dieses Urteil erster Instanz legte Krakke Berufung ein. In der Berufungsverhandlung, die am 19. November in Klobin stattfand, wurde in der Zeugnisaussage eines einzigen Zeugen, der die mündliche deutsche Schulaufsicht und deutsche Kandidat Albrecht Schröder waren als Zeugen geladen. Zwei weitere deutsche Schüler, die Augenzeugen des Vorgehens waren, wurden vom Gericht als Zeugen abgelehnt. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß sich die Beschwerden des deutschen Kandidats Krakke über die Mißhandlung litauischer Minderheiten durch den polnischen Lehrer und polnische Schüler als vollkommen berechtigt erweisen. Der Staatsanwalt beantragte selbst den Freispruch. Das Gericht sprach den Angeklagten Paul Krakke von der Anschulding der böswilligen Verleumdung und Beleidigung frei. Gegen den polnischen Lehrer Szymanski, der mit seinen Geschicklichkeitsübungen merkwürdig pädagogische Methoden angewendet hat, wurde ein Verfahren eingeleitet worden. Die Mißhandlung deutscher Kinder wird in Polen nicht bestraft.

Die drei Danziger Staatsangehörigen, Ribant, Meyer und Jlob, die vor einigen Wochen unter dem Verdacht der Wirtschaftsspionage in Thorn verhaftet worden waren, sind auf Grund einer Anordnung des Wojewoden von Pommern entlassen worden.

In Straßburg im Pommerellen Korridor haben die polnischen Sicherheitsbehörden bei sechs deutschen Reichsangehörigen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Polizei soll dabei nach den polnischen Mitteilungen jahrelanges Belastungsmaterial, wie Druckförmchen, Abzeichen, Uniformknöpfe u. dgl. mehr in die Hände gefallen sein, woraus angeblich hervorgehen soll, daß diese Deutschen der Nationalsozialistischen Partei angehören. Drei Deutsche wurden verhaftet.

Englische Kohle in Pommerellen!

Die englische Kohlenoffensive nimmt für Polen immer gefährlichere Formen an. Neuerdings befrachtet sie sich nicht mehr auf die Wiedereroberung der feinsten, sondern auf die feinsten, sondern beginnt in polnischen Staatsgebiet selbst der oberflächlichen Kohle Konkurrenz zu machen. Bisher vor einigen Wochen wurde das Auf-tauchen englischer Kohle in Danzig gemeldet; nunmehr kommen auch Mitteilungen aus Pommerellen, nach denen dort englische Kohle in größeren Mengen angeboten und gekauft wird. In Dirschau, Kowno und Karakab ist bereits einige Abnahme an Kohle gekommen, und es ist zu erwarten, daß, wenn keine energischen Abwehrmaßnahmen ergriffen werden, diese Konkurrenz im eigenen Lande bedrohliche Ausmaße annehmen, zumal die von den englischen Exporteuren angebotene Kohle um 8 J. pro Tonne billiger ist als die polnische!

Die Warenausschiffung zwischen Ostpreußen und dem Reich.

Zur Erleichterung der Warenausschiffung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ist es der Reichsregierung gelungen, eine Herabsetzung der polnischen Gebühren für den Durchgangsfahrtverkehr von 5 Mark auf 0,80 Mark zu erzielen. Das „Merckblatt für den Durchgangsbinnenfahrverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland“ ist entsprechend geändert worden.

Grenzrevision und polnische Heze.

Auftrag der Senatoren Vorach und Johnson.

Beobachtungspost für unsere europapolitische Lage ist eine Washingtoner Meldung. Danach veröffentlichten in der „World“ Senator Vorach und Senator Johnson gleichzeitige Erklärungen, die die amerikanische Aktion zur Revision des Vertrages von Versailles aufrufen. Die deutsch-polnische Grenze müsse in dem nächsten Jahresfrist geändert werden, wenn nicht Amerika in einen neuen Krieg verwickelt werden solle.

Der erneute Vorstoß der amerikanischen Senatoren beweist, daß die Frage des deutsch-polnischen Korridors aus der internationalen Diskussion nicht mehr verschwinden wird. Als Senator Vorach sich gelegentlich des Schlußwortes im Ausschusse für den Kanal für die Revision der Offshoren aussprach, wurde verkielt, dieses Vorgehen als nichtamtlich abzutun. Alle diejenigen Kreise, die dieser Auffassung halbtigsten, haben aber erkannt, daß Amerika die Verstärkung Deutschlands schon längst als ein geschichtliches Unrecht, als eine Vergewaltigung, unerlässlich durch Unkenntnis der europäischen Verhältnisse, erkannt hat. Man weiß jedoch in Amerika, daß Deutschland das einzige zuverläßliche Bollwerk gegen den Bolschewismus ist, und daß mit dem Untergang Deutschlands die Kultur Europas und auch der wirtschaftlichen Unteranga Amerikas befristet ist. Amerika, das viele Milliarden Mark in Deutschland investiert hat, dem also nur an einem blühenden Deutschland gelegen sein kann, hat kein Interesse an dem weiteren Hinabsinken des Landes, dessen Wirtschaft sich in dem Maße wie ein marktpolitisches Motiv heraus gelassen wurde. Amerika sieht, daß die Einengung des deutschen Lebensraumes und die weitere Ausbeutung die nationalen Kräfte zur Besinnung bringt, und es glaubt nicht, daß sich ein kommendes Deutschland auf die Dauer mit dem 1919 aus Heß und Unkenntnis geschaffenen Zustand der Sklaverei abfinden wird.

„Schleifen in Flammen.“

Die polnische Regierung hat sich verstanden, daß sie alles tun werde, um das Vertrauen der deutschen Arbeiterschaft zu den polnischen Behörden wiederherzustellen. Der polnische Außenminister Jelski hat im vergangenen September dem Völkerbunde eine Denkschrift überreicht, in der er Vorschläge für die Durchführung einer moralischen Abrüstung macht. Die Welt ist über Polen innerlich in die Luft aufgeföhrt, daß sie solche von Wachsen kommende Vorschläge mit einem nachsichtigen Nicken abtut. Die Erinnerung an die Terrorabteilung von 1935 kann durch eine heuerliche Seite des Herrn Jelski nicht ausgeblendet werden, zumal man in Polen selbst keinerlei Anzeichen zur moralischen Abrüstung trifft.

Die polnische Erbeherbeschlacht Opolems führt, wie schon die Dichter, haben sich nicht verschont, die polnische Regierung in die Situation der Wahrheit an Regierung in den Städten Oberoberflächen unter dem Titel „Schleifen in Flammen“ ein Charakteristik auf, das ein Mutterbeispiel der gegen Deutschland gerichteten Volkserhebung darstellt. Im ersten Akt dieses „Dramas“ unterhält man sich über deutsche Grueltaten in der Zeit des dritten Polenauflandes und erwähnt u. a., daß ein polnischer Geistlicher von den Deutschen ermordet wurde. Ein junges Mädchen gibt dann der Befürchtung Ausdruck, daß die toben deutschen Dschinn alle Polen ermorden werden; die ganze Welt wolle doch, daß die Deutschen während des Weltkrieges polnisches Land ausgeplündert und in Belgien gemessenlos gemordet hätten. Unter steigender Erregung und Fügung gegen die deutschen Mörder schmören die Verkommenen, den Aufruf nach Kräfte zu unternehmen, um dem preußischen Joch der Unterdrückung der Wahrheit ein Ende zu machen. Im zweiten Akt soll ein Greis von den Deutschen erschossen werden. Sein Enkel will ihn befragen, aus dem Krallen des kreuzritterlichen Repüts, aus den Händen der Barbaren und gemissenen Mörder. Jeder Satz dieses Aktes etmet einen unaussprechlichen Haß gegen alle Deutsche. Der dritte Akt schildert deutsche Gräueltaten auf polnischen Frauen. Eine Frau, deren Vater erschossen wurde, fällt in Weinkrämpfe und schreit bei auf der Bühne aufstrebenden deutschen Offizieren zu: „Ihr seid Hyänen und Dschinn, die eure Kinder- und Muttermörder. Eure Helikonten zeigt ihr in der Ermordung von Greisen und wehrlosen Frauen. Anstatt ehrlich zu kämpfen, brennt ihr polnische Heide nieder und plündert schwache Frauen.“ Welt wird auch deutsche Schwärze fragen. Mit wüthlicher und schreiender Heißhunger werden die polnischen Frauen den jüdischen jüdischen Greise von Deutschen mit Summknütteln bearbeitet werden. Dann läßt der polnische „Dichter“ einen polnischen „Patrioten“, den den Deutschen gemandt, sprechen: „Schämt ihr Barbaren euch nicht, Röde an einem Greise zu nehmen? Die ganze Welt reigt mit Sängern aus eum Muehlermörder. Dießelben Röde, Plünderungen und Gewalttaten, die ihr verübt, sind verübt, weil ihr auch in Schleifen verübt.“ Weiter läßt der Dichter, ein Greis aufstufen: „Seht ihr, jetzt sollen mich die Deutschen nicht einmal in meinem sterbenden Mann. Ich will aber auch dieses Leid noch für ein freies Polen ertragen.“ In dem vierten Akt werden mit der gleichen Rohheit schließlich die jüdischen Quoten der „Renegeats“ geschildert, wie die Polen jene Deutschen nennen, deren Vorfahren einst Irrende von einem abhändeln sollten. Die jüdischen Kreise sind schließlich dieses Ereignisses einer geradezu wahnhaftig verfeuchten chaotischen Phantasie hier aufzuführen. Die wenigen Proben werden auch obenin

genügen, um ein Bild davon zu geben, wie die praktische Verwirklichung der von dem polnischen Außenminister in Genf empfohlenen und beantragten moralischen Abrüstung ausfällt. — Den Veranlassungen genügt die Behauptung des Dichters noch nicht. Schließlich dem dritten und vierten Akt werden eine Selbsterhebung eingeleitet, der eine einandergeleitet wurde, daß das Stück dazu dienen sollte, die Erinnerung der polnischen Bevölkerung an die überhandnehmenden Seiten des deutschen Joches mahnhaltend, an ein Joch, unter dem heute noch die polnischen Brüder im Joch gebliebenen Teile Oberbrasilien senzen. Joch wird dieser Randbestell vielleicht in nicht allzu langer Zeit dem polnischen Publikum angeschlossen sein! Und dieser Jo furchig angehängte Jochzug gegen deutsches Gebiet wurde mit braulenden Jubel aufgenommen, wie schon vorher alle besonderen „patriotischen“ Kraftlinien des niedrigen Maderkeres.

Die „friedliebenden“ Polen in Danzig.

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Dr. Strasburger, hat durch sein künftiges Verhalten die Geduld der Danziger Bevölkerung schon mehrfach auf eine barte Dreie gestellt. Dieser Diplomat sieht seine Hauptaufgabe darin, die Beziehungen zwischen Warschau und Danzig ständig auf einem nahezu unersättlichen Grad der Spannung zu halten, anstatt, wie es seines Amtes wäre, dem ohnehin überzähligen Konfliktstoff, der an der Danzig-polnischen Grenze aufgehäuft ist, aus dem Wege zu räumen. Strasburger hat am 15. November vor einer Versammlung polnischer Referentensoffiziere in Danzig gefagt, der Danziger Boden, auf dem er steht, sei polnische Erde und müsse wieder polnisch werden. Diese Äußerung, in der die polnischen Anreizungsabsichten offen zugegeben werden, fällt gerade in die Zeit, in der einige Streitfragen zwischen Danzig und Polen vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag andäuglich sind, von deren Entscheidung sehr viel für die freie Stadt Danzig abhängt.

Eine anonym und geheim unter dem Namen „S. o. m.“ („Donnerstag“) in Danzig hergeleitete polnische Druckschrift lautet sich die rüchsten und schärfsten Beschimpfungen und Verwöhrungen der deutschen Behörden sowie der deutschen Bevölkerung Danzigs. Sie wird unter der polnischen Bevölkerung von Hand zu Hand verbreitet und ist jo aufreizender Art, daß die Verfasser dieses elenden Machwerks es vorgezogen haben, sich hinter dem Schutze der Anonymität zu verbergen, um dem Zugriff durch die Danziger Polizei zu entgehen. Die Hintermänner dieser polnischen Schmähschrift können in jüdischer Weise über die Danziger Behörden, weil es ihnen bisher nicht gelungen ist, die geheime polnische Druckerei und die Herausgeber ausfindig zu machen. Man könnte über diese polnische Schmähschrift hinwegsehen, wenn sie nicht kennzeichnend dafür wäre, in wie verberberischem Maße die polnische Bevölkerung sich auf Gewalttaten gegen die deutsche Bevölkerung Danzigs aufgeföhrt hat.

In wielem „Strom“ heißt es u. a.: „Sollen wir kämpfen nur mit offener Sturmbohle und im offenen Joch? Niemals, wir würden damit unser Godesartei unterstehen. Für uns ist heute jede Waffe gut. Wir werden stark, grauam, gemein, vor Hinterlist und Verrat nicht zu übersehen, litig wie Schlangen und blutdürstiger wie Schakale uns jahren und brühen im glühenden Haß, in Verrat und Etschlag mit kaltem Blute aus dem Hinterhalte!“

Es folgen müde Angriffe gegen den Präsidenten des Senats Dr. Szymon, die Danziger „Polnische Zeitung“, den Senat im Schrift der „Rote“, Jhr für die polnische Schmähschrift: „Soll der Dreize uns wieder Jhrlos ins Gesicht pucken?“ Und dann wird jo offener Gewalt aufgerufen: „Verratet im Töten, ihr Polen, es sind doch viele in Danzig, es genügen das 10. u. 5. Tuter Joch gegen die Kreuzritter. Der Geuzt ist nicht jo furchterlich, wie er aussieht. Stok, Knüttel und Kugel treffen ebenjo jeden Kreuzritter wie auch den Arbeiter, nur muß man den Stok gebrauchen und keine Jurch haben. Daher: Hoch das Herz Stärket Kopf und Körper, um bereit zu sein auf den Geiz zur engbülgigen Auseinanderfegung mit dem unläufigen Kreuzritter. Handelt, seid geduldig, aber je den Augenblick in eum Spange.“

Die polnische Schmähschrift fordert die Verhaltungsmaßregeln gegenüber der deutschen Bevölkerung in Danzig:

„Denke daran, daß der Kreuzritter nicht Dein Nächster ist! Nur durch die Cat erwidert Du Inleben dein Joch! Schloße als Angegriffener jo, daß es bis im Himmel zu hören ist! Heiß Dich, wie Dich, morgen kann die D in den Kampf rücken.“

Als nächstschlimm das Danzig werden folgende unerböte politische Forderungen gegen alle Deutsche bezeichnet, wobei mit dem Ausdruck „Schwaben“ die Deutschen gemeint sind: „Wen hat die ganze Welt erkannt als Schutz, Gauen, Halunken — den Kreuzritter.“

Wer jagte ichbundertmal den Saft aus Polen wie ein Band — den Kreuzritter.

Welche Methoden wendet das Ungewieser der Kreuzritter überall an? — In der Schurkeerei.

Was marert unjer, wenn in uns Angst, Schwäche oder Verrat sein wird? — Vernichtung.
 Was müssen wir den Kreuzrittern entgegenstellen, wenn uns das Leben lieb ist? — die Kraft.
 Wie wehrt man sich am besten gegen Vernichtung durch die Kreuzritter? — in Scharen.
 Was sind die Schwaben, wenn sie sehen, daß jemand kvaftlos da liegt? — Helden.

Und was machen sie, wenn sie viele starke Menschen sehen? — beobachten sich und die Verhandlungen.
 Was aber werden sie mit der Besie der Kreuzritter machen? — bauen.

Was macht man, wenn man irgendwo den Hiltelherden begegnet? — gibt ihnen in die Presse.

Was soll übrigbleiben, wenn Du mit den Schwaben einen Konj aufführt? — Sullas.

Was also soll man öfters öfters ausbilden? — die Sault.

Diese Aufzählung zur Gemelt geat die deutliche Bevölkerung Danzig durch polnische Wähler wenn man sich zu merken haben, wenn wieder die abgeleitete Folge aufgelist wird, die polnische Minderheit in Danzig würde „verfolgt“ und „in ihren Rechten geschnitten“.

Neue Vakterhandlungen Moskau—Warchau.

Der russische Außenkommissar Titimow hat am 21. November dem polnischen Gesandten in Moskau, Datzek, erklärt, daß die Regierung der Sanjuntion bereit sei, neue Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Rußland und Polen einzuleiten. Titimow erklärte, daß die russische Regierung der Ansicht ist, daß die neuen russisch-polnischen Verhandlungen über den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes durchgeführt werden können. Demgegenüber erklärte Datzek, daß dieser Standpunkt der Sanjuntregierung nicht in

Einklang zu bringen sei mit dem polnischen Standpunkt in dieser Frage, daß die polnische Regierung aber bereit sei, mit der Sanjuntregierung auf der Grundlage der polnischen Vorschläge vom Jahre 1927 zu verhandeln. Die Anregung zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Moskau und Warchau ist auf die Vermittlung des neuen französischen Botschafters de Jeon zurückzuführen, der auf seiner Reise von Paris nach Moskau in Warschau Aufenthalt genommen hat. In Warschau werden den maßgebenden Persönlichkeiten der Warshawer Regierung zu verhandeln. Trotz des Meinungsunterschiedes zwischen Datzek und Titimow werden die Verhandlungen als sehr schwierig angesehen, da die Warshawer Regierung auch die baltischen Länder als ihre Partner zu den Verhandlungen hinzuzuziehen beabsichtigt. Die Regierung der Sanjuntion hat jedoch nicht die Absicht, auf diese Forderungen der polnischen Regierung einzugehen.

Verbot des Arbeiterführerbundes in Danzig.

Die Danziger Regierung hat den Arbeiterführerbund, die sozialdemokratische Wehrorganisation, mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Den letzten Anstoß zu diesem Verbot hat die Ermordung eines nationalsozialistischen S. A. - Mannes in Kahlunde durch Mitglieder des Arbeiterführerbundes gegeben. In der Verhandlung haben die Richter u. a. mitgeteilt, daß die Arbeiterführerbund bei ihren Verantwortungen mit Willkür, Duldung und Willen ihrer Führer und selbst der Bundesleitung Waffen bei sich führten, um die Nationalsozialisten zu überfallen. Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Danzig hat sich die Regierung daher zum Verbot entschlossen. Diese Maßnahme liegt ganz im Rahmen der Maßnahmen, deren Durchführung der Wehroberkommandant Graf Grajma dem Danziger Senat empfohlen hatte. Auch der Verbot, den Arbeiterführerbund in veränderter Form neu aufzuleben, ist verboten.

Som polnischen Schulwesen in Deutschland.

Am Presidiumsantrag hat schon vor einiger Zeit der Christlich-Sozialer Volksdienst folgende kleine Anfrage eingebracht: Ortsnachsichten zufolge hat der Oberpräsident Dr. Sieber am Oberpräsidium Oppeln auf der Sitzung des katholischen Akademikerverbandes in Gleiwitz Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand des polnischen Minderheitenschulwesens in Deutsch-Oberschlesien gemacht. Danach haben von den 27 jetzt katholischen Minderheitenschulen nur noch fünf in dem Senfer demgegenüber vorgeschrieben. Wie stellen sich die Verhältnisse bei den deutschen Schulen Preußens 6000 Lehrkräfte eingepart, daß aber an den polnischen Schulen allein Deutsch-Oberschlesiens noch 22 Klassen gehalten werden über das durch die internationale Vereinbarung, vorgeschriebene Maß hinaus. Wie fragen das Staatsministerium: 1. Wieviel Lehrer an polnischen Minderheitenschulen sind im Rahmen der allgemeinen Abkumabnahmen auf Grund der preussischen Rotterordnung eingepart worden? 2. wenn keine, ist das Staatsministerium angeht die überaus harten Eingriffe, die es im preussischen Schulwesen voranleitet, bereit, alle Minderheitenschulen zu schließen, die nicht die in dem Senfer Abkommen vorgeschriebene Schülerzahl mehr aufweisen?

Wie die „Allgemeine Zeitung“ berichtet, ist am 14. November in Schöpsitz eine polnische Minderheitenschule eingeweiht worden. Der Besondere ist, daß die Vorbereitungen in aller Stille getroffen wurden und die ganze Angelegenheit in den Polen möglichst geheimgehalten wurde. Schönfeld ist eine Gemeinde, die nur eine geringe polnische Minderheit besitzt. Gespannt ist man, wie lange die Schule, die mit erheblichen Mitteln vom „Polenbund“ aufgezogen ist, bestehen werden wird. Es ergibt sich, so schreibt die „A. Z.“ bei jeder Gelegenheit wieder, ein Bild, wenn man endlich die Regierung sich entschließen wird, bei der Einrichtung der Minderheitenschulen die Frage der Bedürftigkeit zu prüfen. Ebenfalls ist, wie die „Tommy Codjanne“ am 11. November berichtet, in Kotzbin im Kreise Kolberg O.-S. eine neue polnische „Primatalschule“ eröffnet worden. Sie wird angeblich von 16 Kindern besucht. Da die Grundbesitzer haben auch den Bericht des „Polenblattes“ Direktor K. von der „Polnischen Volksbank“ in Kolberg und Direktor Schreiber vom polnisch-katholischen Schulverein in Oppeln teilgenommen. Der Lehrer Tobolewki wurde aus Polen importiert.

Am 21. September fand in Warchau die Liquidationsversammlung des Komitees zur Feier des 25jährigen Kampfes um die polnischen Schulen statt. Das Komitee beschloß, sich liquidieren und gleichzeitig aus dem gegenwärtigen Vermögen einen eigenen Fonds für das polnische Schulwesen im Ausland zu schaffen. Dieser Fonds wird vom Kultusminister Drejerjewski verwaltet werden. Das gegenwärtige Vermögen des Komitees beläuft sich über eine halbe Million Zloty. Davon wurden sofort 240 000 Zloty als Spende für das polnische Gymnasium in Warschau (H. Oberst) bestimmt, das gegenwärtig als erstes polnische Gymnasium in Deutschland errichtet wird.

Polnische Kulturausstellung in Jaton.

Das Polentum Deutschlands sieht sich hart genug, um in Deutschland in unmittelbarer Nähe der Grenze eine große kulturelle Ausstellung zu veranstalten, in der die innere Kraft und Stärke und das eigene kulturelle Schaffen des „Polenbundes“ zum Ausdruck kommen soll. Die Ausstellung wird von der polnischen Regierung in Danzig ausgerichtet und auf Kosten der „Polnischen Kulturausstellung“ in Jaton stattfinden. Es ist eine Ausstellung für Bücher- und polnische Pressewesen angelegt. Über die Bedeutung, die dieser kulturellen Schau beigemessen wird, schreibt der „Glos Pogranicza“: „Die Ausstellung wird sich sehr schön und großartig ausnehmen und zweifellos eine ungeheure Bedeutung haben. Nicht nur die gemäßigten polnische Bevölkerung mit allen Ständen der Bevölkerung, die sie besuchen werden, ist, sondern auch die Teilnehmer, die an der Ausstellung teilnehmen, sondern gleichfalls auch viele Kreise unserer Gesellschaft in Deutschland. Zweifellos werden alle Konsulte aus dem Jatoner Kreise und sogar, soweit es möglich ist, aus der ganzen Provinz; den Besuch dieser Ausstellung als angenehme Pflicht und letzte Gelegenheit einer wirksamen kulturellen Erholung ansehen.“

Von der polnischen Minderheit in Frankreich.

In Rosses Mines, einem Orte im Grenzgebiet des französischen Nord-Departements, was polnische Staatsangehöriger sehr stark vertreten sind, besteht eine polnische Schule, die von 630 polnischen Kindern besucht wird und an der bisher nur vier polnische Lehrkräfte tätig waren. Vor kurzem erhielt nun der Vorstand des Komitees der polnischen Vereine von der Gesellschaft, der die dortigen Schulen gehören und die neben der polnischen Elternschaft zu den Kosten der Schule beizutragen hat, die Mitteilung, daß nach 30 Jahren die polnische Schule in Rosses Mines geschlossen werden müßte. Eine Versammlung der polnischen Elternschaft protestierte energisch gegen diese Reduktion. An der Versammlung wurde mitgeteilt, daß es eine diesbezügliche Anfrage bei der Grenzverwaltung beantwortet worden sei, die Gesellschaft handle in dieser Frage auf Grund eines Mandatschreibens des Pariser Kultusministeriums. Die polnische Elternschaft hat nun keine andere Überlegung, an dem sie nicht wegen angeblicher Vernachlässigung des polnischen Schulwesens in Deutschland Klage führt, obgleich dort bekanntlich für die polnischen Schulaufhältnisse, trotzdem Deutschland durch kein Minderheitenschutzgesetz gebunden ist, aufs trefflichste gesorgt wird. Dagegen erwartet eine so offenkundig hinterlistige Verabredung einer polnischen Schule in Frankreich, wo zwei Lehrkräfte auf 530 Kinder entfallen, der polnischen Elternschaft in Rosses Mines. Frankreich ist in der Verbände und einige Tausend Polen, dem man alle Kleinigkeiten jenseits hingeben lassen kann. Wie der „Dziennik Wpoko“ anfangs mitteilte, unterrichtet im polnischen Primatalschulwesen in Preußen ein polnischer Lehrer, der fast immer polnische Staatsbürger ist, durchschnittlich kaum 23 Kinder. Sein Kollege in Rosses Mines hat gleich mit 315 Schülern zu tun. Was lernt ein polnischer Bursche aus dieser vergleichsweise Statistikk? Sie sind sehr großzügig — die Transparenz und es sind schon Barbaren — die Preußen!

Aus dem Gebiet der Osthilfe.

Das letzte Wort in Sachen Wenzelsaus.

Nachdem im Ende Oktober der Konkursverwalter und die frühere Arbeiterschaft der Wenzelsaus-Grube die Rollen für die Erhaltung- und Pumparbeiten der Grube aus eigener Kraft aufgebracht hatten, hatten sich zunächst einmal die Elektrizitätswerke Schließlin A.-B. (Gesäßfeld-Konzern) gemeinsam mit der Reichsknappschicht bereit erklärt, kostenlos Strom und die notwendigen Darmtötle bis Mitte November zur Verfügung zu stellen. Dieser Zeitpunkt wurde gewählt, weil man bis dahin eine endgültige Entscheidung der Regierung über das Schicksal der Grube erwartete. Unmöglich hat sich das Schicksal der Grube endgültig entschieden. In einer amtlichen Mitteilung heißt es: Bei der bekannten (höheren) Lage der Reichsfinanzen würden die sehr beträchtlichen Beträge, die zur Wiederaufnahme und Erhaltung des Betriebes jetzt und in den kommenden Jahren zur Verfügung gestellt werden müßten, in möglichem Maße zu gering sein. Die Herrschaft bietet Mittel, würde aber auch ihren Zweck gar nicht erfüllen können, da eine Rentabilität der Grube selbst im Falle des völligen Verzichtes der Gläubiger auf ihre Forderungen nicht zu erwarten ist. Die Wiederinbetriebnahme der Wenzelsausgrube würde außerdem die Freisetzung von Arbeitskräften in ungefähr gleicher Zahl auf anderen nichtverfügbaren Gruben, die insoweit den Absatz der Wenzelsausausbeute aufzunehmen gezwungen wären, als würde also für den Arbeitsmarkt keine merkliche Entlastung eintreten; außerdem würden zusätzlich die Rollen für die Erhaltung der Wenzelsausgrube zu tragen sein. Schließlich kann die Gefahr von Kohlenstaubausbrüchen auch bei Einhaltung der neuen bergpolizeilichen Vorschriften keinesfalls als beseitigt angesehen werden. Eine Erleichterung der durch die Stilllegung der Wenzelsausgrube eingetretenen Lage der Bergleute würde nur durch andere Hilfsmöglichkeiten herbeigeführt werden können, die zum Teil bereits in der Wege ge-

leitet sind, zum Teil durch beschleunigte Verhandlungen zwischen den beteiligten Rechtskreisen vorbereitet werden sollen.

Weitere Realfiskusankündigung für die Grenzmark.

Die von der Reichsregierung im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens für die Kommunalsteuererleichterung zur Verfügung gestellten Mittel ermöglichen für einige Gebiete der Provinz Grenzmark Polen-Welpzonen eine Verhärkung der bereits getroffenen Hilfsmaßnahmen. Mit Hilfe dieser Mittel wird in den Kreisen St. Konrad, Slaton und Blagokreis eine weitere Senkung der Realsteuerumlagen bei der Grundvermögenssteuer und landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 10 v. H. (also insgesamt um 40 v. H.) durchgeführt werden. Im Stadtkreis Schwidmühl wird die Senkung der Grundvermögenssteuerumlage vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 10 v. H. (also auf 30 v. H.) und die Senkung der Gemeindefeuerumlage um 15 v. H. (also auf 50 v. H.) ermeitelt werden.

Die Pädagogischen Akademien.

Da die allgemeine Finanzlage ebenso wie die Notlage der Junglehrer zu Einführungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Lehrerbildung zwingt, hat die Preussische Staatsregierung beschließen, im Ostjahr 1932 noch den 15 Pädagogischen Akademien 5 aufzulösen, aufgelöst werden die Akademien in Cottbus, Frankfurt, Erfurt, Kassel und Altona. Die übrigen 10 Akademien in Stettin, A. O., Breslau, Weuthen, Halle, Kiel, Hannover, Dortmund, Bonn, Frankfurt a. M. und Elbing nehmen im Jahre 1932 keine neuen Schüler an. Der Resten für die Pädagogische Akademie Frankfurt a. O. der vor einiger Zeit bis auf weiteres stillgelegt wurde, soll nunmehr beendet und seiner Vertilgung zugeführt werden.

Neue Wege in der Siedlung.

Neue Siedlungsrichtlinien.

In der neuesten Nummer des Reichsarbeitsblattes werden neue Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung veröffentlicht. In diesen Richtlinien, die das Reich gemeinsam mit Preußen als dem einzigen an der Deutschen Siedlungsbank beteiligten Land aufgestellt hat, sind die Siedlungspläne auch mit den übrigen Ländern für das ganze Reich in Kraft gesetzt worden, werden neue Wege der Siedlung vorgeschrieben. Die bisherigen Siedlungsformen und Siedlungsverfahren werden weitgehend umgestaltet. Die neuen Bestimmungen erstrecken eine Verbilligung, Vereinfachung und Beschleunigung der Siedlung und lauten damit Sorderungen der Kreise zu erfüllen, in denen heute das größte Siedlungsbedürfnis besteht. Das sind die minderentwickelten Schichten der ländlichen Bevölkerung, insbesondere der Landarbeiter und Bauernmänner. In Ausbildungslage und Gruppenbildung haben im Mittelpunkt der neuen Richtlinien. Dem Siedlungsbewerber wird nicht mehr eine vollkommen ausgebauten Bauernstelle übergeben. Die Stelle wird vielmehr nur in einem Zustand bereitgestellt, wie sie der dringende Wirtschaftsbedarf für die ersten Jahre erfordert. Deshalb müssen die Siedler mit besonderer Sorgfalt ausgestattet werden, damit eine Gewähr dafür gegeben ist, daß die Stellen ordnungsmäßig bewirtschaftet werden. Die neuen Richtlinien tragen mehr als bisher der tatsächlichen Finanzlage des Reiches und dem vorhandenen Siedlungsbedürfnis Rechnung. Sie werden dadurch mittelbar und unmittelbar eine wirksame Hilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bilden.

Steigende Erfolge der West-Ost-Siedlung.

Aus der ersten Veröffentlichung der Reichsstelle für Siedlerberatung, die das Siedlungswerk durch jahrgemäße Unternehmung und Anleitung fördern will, ergibt sich, daß die West-Ost-Siedlung steigende Erfolge aufzuweisen hat. Im Jahre 1927 war die Zahl der Umgesiedelten 153 bei einer Gesamtzahl von 2623 in Preußen ausgelegten Stellen. Diese Zahl wuchs im Jahre 1930 auf 747 an, wobei sich also nahezu die Hälfte der Zahl der Umgesiedelten dagegen hat in derselben Zeit um mehr als das Fünffache jugenommen; sie betrug 1930 852. Von den Siedlern kamen in den Jahren 1927 bis 1930 1074 aus Westdeutschland, 262 aus Mitteldeutschland, 198 aus Süddeutschland und 89 aus unbekanntem Gebieten.

Denkschrift über Kurzarbeitsminderung.

Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft zusammen mit dem Verein Deutscher Ingenieure hat in einer Denkschrift seinen neuen Vorschlag zur Frage der Erwerbslosenminderung gemacht. Man will eine Verbindung zwischen Kurzarbeit und Siedlung herstellen, denn nur auf diese Weise ließe sich eine Verminderung von inaktivem Arbeitsvermögen aus wirtschaftlich durchführbar. Der Vorschlag ist auch bereits durch einen Siedlungskommissioner Soufflen übermittelte worden, der zwar selber ihren Richtlinien für die Erwerbslosenminderung herausgegeben hat, womit jedoch der endgültige Weg

noch keineswegs festgelegt ist. Es scheint im übrigen, daß auch bei einer Reihe großer industrieller Werke der Gedanke einer solchen Kurzarbeitsminderung auf Symmetrien führt, was um so wichtiger ist, als die Durchführung nur in Zusammenarbeit von Industrie, Arbeitnehmern und Behörden möglich ist und zwar unter der Voraussetzung, daß die Betriebe, in denen dies noch nicht der Fall ist, Kurzarbeit einführen. In der Denkschrift wird u. a. im einzelnen ausgeführt, daß eine häuerliche Siedlung mit einer Größe von rund 15 ha und mit Rollen von rund 20 000 bis 30 000 M ebenjeweils wie die rein gärtnerische Siedlung für die neuen Ziele in Frage kommen kann. Auch die Schrebergartenminderung mit 300 bis 600 M erscheint hier nicht geeignet, da sie volle Erwerbstätigkeit oder volle Unterhaltung voraussetzt. Es bliebe also, wenn man keine Beschläge erforschen möge, nur eine sogenannte Kurzarbeitsminderung übrig, die bei der Kurzarbeit der Arbeitszeit noch den genauen Berechnungen die Möglichkeit gebe, den damit verbundenen Einnahmefall durch Selbstverwertung von Arbeitsmitteln an Siedler, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Getreide für eine vierköpfige Familie zu decken. Von über diese Naturarbeitsminderung hinausgehenden Bedarf von 1200 M jährlich müßte der Siedler durch Barloansnahmen bei gekürzter Arbeitszeit, etwa 29 Wochenstunden, ausgleichen. Die Einrichtungenskosten einer solchen Kurzarbeitsminderung mit einer Durchschnittsgröße von ein Viertel Hektar werden auf 2500 bis 3000 M geschätzt. Diese Siedler können die Siedlerfamilie allein bearbeiten. Die Finanzierung müßte zunächst durch die Regierung erfolgen, während Grund und Boden nach den Bestimmungen der letzten Notverordnung bereitgestellt werden müßten.

Aufwertungsfragen.

Endtermin für Zahlungsfristankträge in Aufwertungsfragen.

Der Antrag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine, den auf den 30. November festgesetzten Endtermin für die Einreichung von Aufträgen auf Bewilligung einer Zahlungsfrist für anhängige Aufwertungsanfragen auf den 1. März 1931 zu verlegen, ist von Reichsjustizministerium beschlagend befrieden worden. Der letzte Termin für die Abholung von Aufträgen auf Bewilligung einer Zahlungsfrist oder, falls ein solcher Antrag bereits rechtskräftig abgewiesen war, für die Erneuerung derartiger Anträge bleibt somit der 30. November 1931. Eine Sinausweisung dieses Termines erfolgen, wie mir erfahren, schon aus dem Grunde unzulässig, weil in die von dem Ministerium beschlagend befrieden worden, fällt und die Aufwertungsstellen ihre Arbeiten mit dem Jahreswechsel beendet haben müssen.

Das Evangelische Altersheim in Bomm.

Die Grenzstadt Bomm hat am vorletzten Sonntag hiesige Hunderttausende
 nerle: die Einweihung des Kindergartens, der Diakonienstation und
 des Evangelischen Altersheims auf dem Schloßvorwerk. General-
 superintendent D. Hegner - Schindelmühl war persönlich gekommen.
 In seiner Selbstredigt führte er die Gemeinde auf die Höhe reicher
 Dankbarkeit und höchsten Verehrungswillens für das Große, das
 ihr im Altersheim gegeben ist. Nach dem Gottesdienst wurden die
 Gäste mit Lied und Gebet und den Kindern in der neuen Diakonien-
 station begrüßt. Generalsuperintendent D. Hegner richtete an Kinder
 und Eltern freundliche Worte, worauf Frau Pfarrerin Simon im
 Namen des Deutschen Frauenevereins herzlich dankte. Ein Kind dankte
 der 28 Jahre in der Bomm'schen Arbeit beteiligten Diakonisse des Kinder-
 gartens für ihre Liebe und Träne. Darauf fanden sich Gemeinde und
 Gäste, unter ihnen als Vertreter des Deutschen Ostbundes Herr
 Gehl. Dr. Schmidt - Berlin, zur Weisheit des Altersheims zusammen.
 "Jedenfalls - Kirchenchor verloschten mit edlen Gaben evangelischer
 Kirchenmusik die Feierstunden. Dem Prolog hatte der vor vier Monaten
 verstorbenen frühere Hofseiger, Pfarrer Schiefelbusch, der 50 Jahre der
 Gemeinde gedient hatte, vorläufig. Als Ipracher Generalsuperintendent
 D. Hegner als evangelischer Oberhirt der Grenzmark, Landrat
 von Ansbach als Verbodensvertreter, Pfarrer Hegemann -
 Schwenken als Vertreter der Kreisjuden, Landwirt Kauter - Groß-
 dorff als Mitglied der Baukommission, Rentmeister Stein - Jüllichau
 als Vertreter des Evangelischen Altersheims in Jüllichau, Geistlicher
 Rat Dehnen M. A. als Vertreter der katholischen Kirchenverände, die
 Bürgermeister Diemann im Namen der Stadt Bomm. Dem Dank
 der evangelischen Kirchengemeinde für die Unterstützung der staatlichen
 und kirchlichen Stellen verband Pfarrer Simon mit dem Dank des
 Deutschen Frauenevereins für die Förderung seiner Arbeit, insbesondere
 durch den Hauptverein in Berlin, sowie durch den Provinzialverband der
 grenznäherlichen Innern Mission, durch den Herrn Landesauspinnerin
 der Provinz und den Herrn Vorsitzenden des Altersheims.
 Superintendent Salewiski, sagte den Behörden und dem Baumeister
 Jülicher-Jüllichau herzlichen Dank und gratulierte die Pfingsten. Bei dem

ansprechenden einfachen Ellen, an dem die Gäste und Vertreter der
 Kirchengemeinde und des Deutschen Frauenevereins teilnahmen, über-
 reichte Herr Geheimrat Schmidt, unter dessen Leitung im Jahre
 1927 die Befriedung des Restigues Schloßvorwerk, zu dem das Altersheim
 gehört, zustande gekommen war, ein Geschenk für das Altersheim.
 Hinter allem Harmonischen der festlichen Stunden im Saal stand das
 hieße Wollen der Heimleiterin Frau Elisabeth Lückke.
 Der Zweck des Heimes ist, Alten ohne Unterschied des Geschlechts,
 Standes, der Konfession einen ruhigen geistlichen Lebensabend in
 christlicher Umgebung unter völliger Wahrung ihrer persönlichen Frei-
 heit und ihrer religiösen Überzeugung zu gewahren. Das Heim kommt
 alle auch für Ärzte städtischer Verbindungen in Betracht. Die
 Pflegeplätze betragen für Pflegeleistungen 90 Num.
 monatlich, für Pflegeplätze zu zwei in einem Zimmer 60 Num. monatlich.
 Pflegeplätze, die durch das Wohlhabendsten des Reiches Wort oder
 Jüllichau überwiehen werden, zahlen 48 Num. monatlich. Mit Pflege-
 plätzen, die eine Einzahlung leisten können, werden dementsprechend
 Sonderzertage getroffen. Für Siedle und Gebührende ist im hiesigen
 Park reichliche Gelegenheit zur Kräftigung und Erholung vorhanden.
 Für überarbeitete Mütter und Erholungsbedürftige bietet sich das
 Heim als zeitweiliger Erholungsaufenthalt an. Wer freiwillig mit be-
 zugsfähigen Mitteln, kann in dem großen Garten und Park Beschäftigung
 finden. Durch Spiel, Unterhaltung, musikalische Darbietungen, kleine
 Auführungen im Sommer im Freien, Bezüge und Anbänden be-
 reiten sich die alten Bewohner in der Bomm'schen Pflanzung
 sorgen. Träger des Heimes ist der Evangelische Kreiswohlfahrts- und
 Jugenddienst des Kirchenkreises Karge in Neubautzen, ein ein-
 getragener Verein, der dem Provinzialverband der Innern Mission der
 Provinz Grenzmark Polen-Wohlfrauen unterstellt ist. Diesem
 Verein ist es zu danken, daß das Heim mit Hilfe staatlicher und
 kirchlicher Stellen gegründet werden konnte. Es sind jetzt 27 Plätze
 des Heimes besetzt, 16 frei. Aufnahmewünsche können an den Ver-
 waltenden des Heimes, Superintendenten Salewiski, oder an das
 G. v. Dierdorf Bomm gerichtet werden.

Bundesnachrichten.

Ostbund-Lotengedächtnis in Dom.

Wie schon letztes Jahr, so hatte ich auch an diesem Montag
 wieder die große Gemeinde der verbrüderlichen Ostbunde der Reichs-
 hauptstadt im Berliner Dom zu einer Gedächtnisfeier für die Toten
 des Weltkrieges und der Grenzaukämpfe und für die Toten der
 alten entlassenen Heimat veranstaltet. Wie tief in den Verbrüderten
 die Dankbarkeit gegenüber denen lebt, die ihr Leben für die Heimat hin-
 gegeben haben, das hat sich in dieser Gedächtnisfeier, die tausend in
 der Halle des neuen Bomm'schen Ostbundes, am Ende der großen
 "Wimpel, in ihrer Mitte das Bundesbanner, hatten am Altar Auf-
 stellung genommen. Vom Präsidium des Deutschen Ostbundes waren
 Herr Gehl, Rot Schmidt und Gattin erschienen. Der Vorstand des
 Landesverbandes Berlin-Brandenburg, dessen jährliche Ortsgruppen
 und das Offizierskorps der alten Armee waren vertreten. Angehörige
 aller Stände und Berufe verkörperten die Volksgemeinschaft, die sich
 zum Bewusstsein des deutschen Ostbundes erkannt hat. Mimen-
 gänger "Moyart", Chorleiter Wagner, unter Leitung seines Chormeisters
 Herrn Adolf Sehmert, Frä. Gertrud Lübcke (Soprano) und
 Frä. Traute Wagner umrahmten in stimmungsvoller Weise
 die Feier, in deren Mittelpunkt die Gedächtnisrede des Herrn Pfarrers
 Christluis von der Pfarrkirchengemeinde stand. Pfarrer Gürtler, selbst
 ein Soldat, dessen beide Brüder nach hiesiger Weisheit in den
 Osten lief, sprach in herzgebenden Worten von dem Glockenklang
 der Dankbarkeit über den Grabern der Vergangenheit im Hinblick auf
 unser eigenes Leben und von der Verpflichtung, für die Heimat alles
 zu tun; von der Glocke des Gerichts und der Anklage, die geläutet
 werde von den Händen, die in unserer alten Heimat von ihrer Arbeit-
 stunde aus, die von diesem Lande Besitz ergreifen haben und von ihm
 nicht in aller Emsigkeit nicht lassen. Er sprach auch von der Glocke der
 ewigen Liebe, die von Gott geläutet werde, die uns feste bindet an Gott
 und an die Brüder. Die Glocke klinge und sänge: "Einer frage des
 andern Valt." — Die Worte des Predigers, die die gemaltige Halle
 des Domes erfüllten, lenkten sich in die Herzen der Zuhörer, hielten

sie, über dem eigenen Leid der andern nicht zu vergessen, die das Leid
 um die verlorbenen Heimat drückt, der Heimat nicht zu vergessen, die
 ihrer deutschen Auferstehung haben. Mit dem Ziel, ein so gutem
 Rahmenrand ging die hell und erhabende Feier, die der Heimat und
 ihren Toten gilt, zu Ende.

Aus der Bundesarbeit.

Verjammlungskalender.

- Ortsgruppe Berlin-Off: Monatsversammlung am Freitag, 4. Dezember,
 abends 8 Uhr, im Vereinslokal "Ropenick-Hof" in Berlin SO.,
 Ropenicker Straße 174. Herr Kapitler Bruno E. Walter
 wird zugegen sein.
- Ortsgruppe Leipzig 12: Monatsversammlung am Mittwoch, den
 3. Dezember d. J., „Südring“, Zeiger Straße 36.

Landesverband Berlin-Branenburg.

Die Ortsgruppe Berlin-Off hat für ihr Winterprogramm wieder
 Bezüge aufgenommen. So hat in der Monatsversammlung am
 4. Oktober der Kulturlehrer der Ortsgruppe, Herr Debre
 Schickler, einen Vortrag über „Das Unterrichtsweesen in der Volks-
 schule der früher deutschen Ostmark und die jetzige Schulnot der Tot-
 schen im abgetrennten Gebiet“ gehalten. Der Vortrag gliederte sich
 in 15 Punkte, behandelte Allgemeines über Namen und Geschicht
 "Pöfens, Nationalität und Sprache, die Erhebung der Schulen unter
 preußischer Verwaltung, Bauten und den Höhepunkt im Schulwesen
 der deutschen Ostmark, die Schulaufsicht und die Schulen in der
 deutschen Ostmark und die Tätigkeit der deutschen Schulrevisorin.
 Der Vortrag zeigte eine gute Kenntnis der Verhältnisse und erzielte reiche
 Beifall. — In der Monatsversammlung am 6. November hielt Herr
 Oberlehrer Walter a. a. S. einen Vortrag über eine „Sahrt in der
 Ostmark einen Vortrag.“ Wie erleben eine unterhaltende Stunde, die
 über die Geschichte der Ostmark, die Ostmark, die Ostmark und die
 Ostmark in ein norddeutsches Licht. Wie führen in privilegierten Per-
 sonen durch die Luchler Heide, die uns in kurzen Worten
 schildert lobt; kommen nach Marienburg, deren beide Wahrzeichen
 die Hochmeisterburg und das neue Rathaus, für uns ein kurzes ge-
 schichtliches Erlebnis werden; besuchen dann das alte deutsche Danzig
 bewundern die Majeität der Weisel und die stillen Tiefe, die die
 fruchtbarsten kurzen Besuche. Aus dem Saal und die Ostmark
 nicht vergessen und das liebreizende Landhofsloß der Danziger Höhe
 Ein Flugzug führt uns über die Frische Bohrahng nach Elbing, wo
 sich eine Industrie-, Handels- und Seefahrt entwickeln wollte, heute aber
 durch den unheimigen Korridor zum Verfallen gebracht wird. Hier
 hören machen mir eine Fahrt durch den Oberrheinischen Kanal, Raunen
 leben und, wie Schiffe auf Schienenwegen über Berge gerollt werden
 über die Ostmark, kurz vor dem Ziel. Aus dem Saal und die Ostmark
 Oberland, geben der Flug unter nach Ruppertsberg, wo sich da
 Schicksal Elbing in größerem Ausmaße wiederholt. Nach Südring
 trägt uns dann das Flugzeug über das dreifach gestufte Ostpreußen

Die „Stettiner Abendpost“ bringt über unsren
 „Ostbundesheimatkalender 1929“ folgende Verpredung: Dieser
 Kalender ist ein Geschenk der Ostbunde. Er enthält, daß
 Ostmet Reiches ist, und will für diesen Gedanken werden. Der
 ganze Umfang der geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen
 wird hier irgendwo angeschlossen und geklärt. Die Heiligkeit und
 Hohen deutscher Schöpfungen im Osten in Städtebau, Kunst und
 Wähdung, der Wert des ostdeutschen Ahnentums, seine Freude, seine
 Sorge und Not wird betont. Wir erfahren, was wir nicht wissen, was
 wir mit überleben, aber die Gedächtnisfeier der Ostbunde
 wirtschaftlicher mit flammenden Worten, donnernden Taktlosen und
 blühenden Jubeln ja uns sprechen. Männer von Herz und Hirn sind
 hier am Werk: Deußner: Rimm und Isiel

Hafflandshof, das mellenförmige, bewaldete Hügelland mit seinen im Umländlichen stehenden Städten und Städtchen, übertrag von den Ordensburgen, und dann das wohl- und freundliche Maßuren. Dabei wird man sich noch nicht zu sehr wundern, wenn man die Verhältnisse in sich, doch erst durch sein „Retablissement“ so Unergründliches gerade für sich Offensichtliches geleistet hat. In Maßuren besuchen wir das kleine Grenzstädtchen Biella; es ist [sic] auf seinen Rückwärtigen, ein Entourer Meister Schinkels, oder noch mehr darauf, daß bei der Abtötung nicht eine Stimme für Polen abzugeben worden ist. Auch einen kurzen Ablicher nach der Seiten Szargos und Grajow in Konigsberg, das wir froh, als wir wieder auf deutschem Boden sind, und dann uns das Flugzeug über Wälder und Seen und Moore über das Gelände, das die Erinnerung an die größte Völkerverdrängung der deutschen Arme weckt, dann über Reidenburg, das in diesem Jahre sein 50-jähriges Jubiläum feiern konnte, nach dem Gannenberg-Denkmal. Die Mahnung der dortigen Schriftführer, den kommenden Geschichtlichen zur Reiberei“ verbietet der Vortragende am Schluß seinen Offenerklärung mit der, die einst Sätze dem deutschen Volk zurück: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Aufstehen.“ Auch diesem Vortrag brachte die Verammlung das regle Interesse entgegen und dankte dem Vortragenden durch größte Aufmerksamkeit. — In der nächsten Versammlung am 4. Dezember 1931 mit uns anser Mitglied Herr Repstorfer Bruno e. W. alle einen Vortrag las.

Die Ortsgruppe Angermünde feierte am 7. Dezember ihr erstes, stark besuchtes Stiftungsfest in der „Reichshalle“. Im Vertretung des verbündeten Vorstehenden, O. Schmidt, begrüßte das Vorstandsmittglied R. A. B. die Gäste und Gäste. Herr E. F. D. brachte einen schönen Vortrag über die Geschichte der Stadt, die er in seiner eigenen Pflanzung aufgeführt, das ungemein starken Beifall fand. In seiner anerkennendsten Weise hob die Spieler bereit erklärt, dasselbe Choresstück am 25. Dezember d. J. in der „Reichshalle“ für die Angermünder Winterfeier zur Aufführung zu bringen.

Landesverband Olfmark.

Die Ortsgruppe Drielen lagte am 25. Oktober im Restaurant Festungsgarten. Behandelt wurde in der Hauptfrage die große wirtschaftliche Notlage von Handel und Industrie in der Stadt Drielen. Über 1000 militärische Arbeitslose sind in ansehnlich kleinen Gruppen dort vorhanden. Die Arbeiter sind durch sehr schlechten Selbstgang, und die einst hier blühende Industrie liegt still. Die Hauptursache der großen Notlage wird in der unangenehm Grenzregion erblickt. Das ganze kaufkräftige Hinterland ist der Stadt Drielen genommen. Die Stimmung der Mitglieder fand ihren Ausdruck in der nachdrücklich wiederzugegebenen Entschloßung, die an die zuständigen Stellen sofort weitergeleitet werden soll. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß das Wirtschaftsgebiet Drielen vollständig zum Erliegen kommt, da das zur wirtschaftlichen Entwicklung notwendige Hinterland durch die unangenehm Grenzregion, wie sie besonders in der hiesigen Gegend und bei Neustadt zum Ausdruck kommt, in Vorkriegszeit gekommen ist. Die von der Regierung eingesetzte Oberratskommission, die auf die hiesige Gebiet Anwendung finden, wenn nicht die Verbesserung der Bevölkerung weiter am sich zeigen soll. Auf Grund der geschichtlichen Vergangenheit des Westbaltikums, auf Grund der wirtschaftlichen, verkehrsgünstigen und geographischen Vorteile, auf Grund der Sprachzugehörigkeit der Bevölkerung verlangen wir eine Revision der Abgrenzung und erwarten, daß sich alle Parteien, Regierung und Reichstag den Bemühungen Deines und Frankens, ein Ost-Ostern zu schaffen, mit allem Mitteln widmen.

Landesverband Grenzmark.

Ortsgruppe Schneidemühl. Die Gefangsgruppe der Ortsgruppe Schneidemühl feierte am 7. Dezember ihr Stiftungsfest in Form eines „Olmärkischen Heimatabends“. Konzert und Vortrag leiteten die Feier ein. Der gemütliche Chor sang darauf unter Vortrag „Aufs Weite das Lied „Deutsche Hymne“. Die Festrede brachte der Vorsitzende des Landesverbandes Grenzmark, Herr Oberbürgermeister R. R. R., der auf die Not der Ostmark, auf die blühenden Grenzen und auf das unumgängliche Verfall der Ostmark hinwies. Nach einigen Liedern folgte das Singlied „Die drei Reußen“. Für zehnjährige Mitgliedschaft wurde den Herren W. P. P. (früher Weissenböde) und K. R. R. (früher Bromberg) die Ehrenmedaille und die Befreiung des Deutschen Ostlandes überreicht. „Bolschewismus und Schmach“ Die musikalische Koalition sorgte für weitere Abwechslung und Unterhaltung der zahlreich erschienenen Gäste.

Landesverband Hannover-Braunschweig.

Ortsgruppe Celle und Umgebung. Am 17. Oktober veranstaltete die Ortsgruppe in großen Saal des Städtischen Schützenbauers einen gut besuchten „Wirtschaftsabend“. Der zweite Vortrag leitete die Ortsgruppe, Oberlandungsrichter Clausen, dankte einleitend der Hannoverischen Ortsgruppe für die Ausgestaltung des Abends und der Celle Reinerkennung und ihren Vorgesetzten für die bereitwillige Zulage ihrer Mittel. Der Zweck des Abends ist, die Mittel für die Winterreise zur Unterhaltung notwendiger Mitglieder zu beschaffen, damit auch diejenigen, die die ostmärkischen Schicksalstragen und im Volk für eine starke Ostmarkenpolitik zu werden. Herr C. u. n. o., der zweite Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover, hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Siege der Niederlage in der Ostmark“ Agitations- und Propaganda-

methoden der polnischen Minderheit gegen das Deutschtum.“ Zunächst ging der Redner auf die Ziele des Ostlandes ein, die darin liegen, dem Deutschen Volk immer wieder die Bedeutung des Ostlandes zu betonen und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung im Osten eine Lebensnotwendigkeit. Die Ostländer kämpfen alle Pläne, die angaten seien, einen Zug breit weichen Bodens aufzugeben. Der Kampf um die deutsche Kultur werde im Osten mit einer Schärfe durchgeführt, von der man sich „im Reich“ keine Vorstellung machen konnte. Es müßte entsetzliche Front gegen die polnische Agitation gestellt werden. Es sei nicht unangenehm, daß fast sämtliche Vertreter polnischer Minderheitsgruppen im Ostland aus dem polnischen Staatsgebiet stammten. Durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Not im Osten, durch polnische Kulturarbeit und politische Agitation verlor die „Völkerverdrängung“ zu gewinnen. Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Musikdirektor S. e. r. n. erfuhr durch ihre künstlerischen Verdienste, Frau S. i. l. l. e. g. e., Hannover, repräsente mit großem internationalen Können einige Gebiete. „Choresstück „Der Kampf um die Heimat“ von der Jungfrau Hannover gespielt, leitete zum gefälligen Teil des Abends über.

Landesverband Hessen-Rassau.

Der neue gefälltsführende Vorstand des Landesverbandes Hessen-Rassau legt sich zusammen aus den Herren Juliusjosef Jobn in Hanau, Burgallee 28, als 1. Vorsitzenden, Herrn Viktor W. e. n. d. i. in Frankfurt am Main, als 2. Vorsitzenden, als 1. Schriftführer, Herrn Viktor H. i. n. in Hanau, Moorstraße 3, als Schriftführer.

Ortsgruppe Frankfurt a. M. Über den gegenwärtigen Stand der Ostmarkenpolitik sprach Herr S. i. l. l. e. g. e. am Sonntag, den 1. Dezember, vor einer gut besuchten Versammlung in Frankfurt a. M. Redner betonte eingangs seines Vortrages die Schicksalsverbundenheit aller deutschen Stämme und führte weiter aus, daß, solange der in hundertjähriger deutscher Arbeit zu hoher Kultur und Blüte gebrachte Osten verfallt und Ostpreußen vom Reich durch den Bolschewismus getrennt, eine Verbesserung der deutschen Lage niemals möglich sei. Die Völkerverdrängung und der gesamte handelsrechtliche und gewerbliche Mittelstand sind seit der auf Grund solcher Angaben gestifteten ungelassen Grenzregion immer mehr in Verfall geraten. Große landwirtschaftliche Überflussesgebiete, die einstens große Mengen Nahrungsmittel für die westlichen Industriegebiete erzeugten und den Nahrungsmittelmarkt des Ostlandes speisten, sind heute, Mißlandverdrängung für Lebensmittel aus das Ausland abzuführen. Die ungeheure Einschränkung des deutschen Lebenskonsums verursacht dauernd steigende Not und Arbeitslosigkeit. Das deutsche Volk kann ohne seine weiten fruchtbarsten Ostgebiete nicht wieder zu normalen Lebensverhältnissen kommen, kann ohne sie nicht wirtschaftlich gedeihen und muß deshalb an seiner Notlage und an dem wirtschaftlichen Niedergang der Ostmarken, unbedingt festhalten und diese Verbesserung immer und immer wieder aller Art weid widerholten. Seit Jahren wird das Deutschtum in den uns entzogenen Gebieten durch eine rückwärtsige Liquidations- und Schulpolitik unter Anwendung von Terror aller Art systematisch immer mehr verdrängt. Gleichzeitig verlor das Deutschtum in den deutsch verlassenen Grenzgebieten mit Unterlassung aller Danken und Schmäderung politischer Subventionen aller Art immer weiter an Boden zu gewinnen und Nationalpolen anzulieben, mit dem Erfolg, daß in wenigen Jahren etwa 60 polnische Schulen mit national-polnischen Lehrern in den preussischen Grenzgebieten bereits gegründet worden sind, während in den abgetretenen deutschen Gebieten eine deutsche Schule nach der anderen geschlossen wird. Die dem Deutschen Vorkommen des Deutschtums kann nur durch eine energiegelbe deutsche Siedlungsaktivität entgegengetreten werden, die die Ost-West-Wanderung in die Grenzgebiete und in das hier der Arbeitslosen in einer West-Ost-Wanderung und Anweisung in den menschenarmen Ostmarkengebieten umkehren muß. Für diese Siedlungsaktivität hat der Deutsche Ostland die Wege geehrt und selbst mit bedeutendem Erfolg in den Siedlungen entworfen begonnen, es hält es nach dem besten Willen, seine Aufgabe, seine Arbeit und seinen Einsatz im Osten und Auslands auf die unumgängliche Grenzregion im Osten hinzuwenden und so den Boden für die dem deutschen Volk lebensnotwendige Grenzregulierung vorzubereiten. — Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. — Acht Tage nach dem Beginn der Ortsgruppe Frankfurt a. M. die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Herr C. u. n. o. der Vorsitzende der Ortsgruppe, hielt die feierliche Rede, die nach mühevoller Vorbereitung der Siedlungs- und Siedlungsarbeiten die Ortsgruppe, der bisherige Landesverbandvorsitzende D. r. a. g. e. r. in seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen gerade in letzteren wirtschaftlich fröhlichen und politisch überaus ersten Zeiten zum trauen Festhalten an dem völkerverdrängenden Aufgaben des Deutschen Ostlandes angeschlossen. Die Ortsgruppe hat durch den Vortrag des Herrn C. u. n. o. den Reaktionen des Berliner Schandvertrages und der Unhaltbarkeit der deutschen Ostmarken zum großen Teil mit zu danken gek. Im Auftrag des Landesverbandes, das es sich nicht nehmen ließ, die von der Ortsgruppe bisher geleistete Arbeit durch ein längeres Handwritten hervorzuheben und zu würdigen, überreichte der Vorsitzende, Herr C. u. n. o., dem Herrn D. r. a. g. e. r. die Ehrenmedaille. Herr C. u. n. o., neben einem Angehörigen der Ortsgruppe, während Herr D. r. a. g. e. r. gleichzeitig im Namen des Landesverbandes den drei bisherigen Ortsgruppenvorsitzenden, den Herren R. i. g. g. e., K. u. n. a. und R. ü. h. e., die feierliche Auszeichnung mit Worten des Dankes verlieh.

Vandeseerband Wafferkante.

Die **Ortsgruppe Kiel** (Verein der Dolfer) hatte seine Mitglieder zum 11. Gründungsfest am 7. November eingeladen. Die Feier wurde nach einigen Musikstücken mit einem Prolog, gelobt von Fräulein Irma **W i e h e r t**, eingeleitet. Der 1. Vorsitzende, Vandemann Konrektor **B r o n i s h**, begrüßte nach einer Begrüßungsansprache neun Mitglieder die dabei für 130jährige treuer Mitgliedschaft, Fräulein H. **H e r m o i** lang einige Jahre und erntete, wie auch ihr Bruder bei seinen gelungenden Vorträgen, lebhaften Beifall. Mit einem lustigen Einakter stellte sich die im Sommer gegründete Jung-Jahrgang dort, wobei fast alle ihre Mitglieder mitwirkten. Dem Spiel wurde reicher Beifall geschenkt. Eine besondere Überraschung war es am Abend, als das langjährige Mitglied, Kaufmann August **S o n n e n b e r g**, anlässlich seiner diesjährigen goldenen Hochzeit und seines 50-jährigen Selbstjubiläum dem Verein eine Sobse mit Jahnehölzchen durch seinen Sohn überreichen ließ. Bei Canz und weiterer Unterhaltung blieben die Teilnehmer noch einige Stunden beisammen. Die Erteilung des Abends lag in Händen des Vergnügungsleiters, Vandemann **H a n s j a h k e**, der es verstanden hat, ein wohlgeordnetes Programm anzuflehen.

Vandeseerband für beide Mecklenburg.

Ortsgruppe Neubrandenburg. In einer unter Leitung von Herrn **Caro**-**Brode** im Vokal-**Winger** am 1. November abgehaltenen Versammlung sprach der Vandeseerbandvorsitzende **W e l m o y o** Scherrin **Dr. Redner** ganz ausführlich auf die Tätigkeit und die Aufgaben des Deutschen Ostbundes, seiner Frauengruppen und Siedlungsgesellschaft ein. Deutsche Jugend gebe nach dem Osten. Aber warum gehen wir immer noch nicht, daß trotz der großen Not der vorjährigen ostdeutschen und einheimischen Arbeitslosen noch ausfindigliche Arbeit, beschafftigt werden kann? Jedes in Zukunft auf lebensfähigeren Stellen, anstatt die Vandungsträger auf lebensfähigen dem deutschen Volkstum dienenden und es süßenden Grenzstellen anzuleiten. Dagegen jedoch in unserer Heimat polnische Schürer. In kultureller Hinsicht werde das **Polemum** in Deutschland großgepöppelt, während das **Deutschum** in Polen gegen jeden **Vertrag** und jedes **Minderheitenrecht** vernagmalt und getreten werde. Die Welt er-

kenne mehr und mehr die Notwendigkeit einer anderen politischen Gestaltung des Ostens; in Amerika, in Österreich, in der Schweiz, in Italien betone man das **Interesse** des **Kontinents**. Einen Grenzwall stelle es aufzurichten gegen die heimliche **Sitz** eines Grenzwall des **Deutschums**, dem auch hier noch einmal **trög** aller mildesten **Verhörungen** eine große **Zukunft** beschieden sein werde. Im **Anschluß** daran sprach der **Redner** über die Lage der **Verdrängten**, über die **Obstige**, die **Einzelheiten** der **Siedlungen**, die **Verdrängten** der **Vandemirtheit**. Zum **Schluss** wies der **Redner** auf die **unbedingte** **Notwendigkeit** hin. **Schritt** für **Schritt** die **Wiederherstellung** des **Wandeseerbandes**. **Dem Kampf** um die **Wiederherstellung** des **Wandeseerbandes** will **hier** **gleich** **beistehen** um das **gelamten** **deutschen** **Vaterlandes** und seiner **Zukunft** willen. Die **Ausführungen** des **Redners** wurden in einer **einstimmig** **angenommenen** **Entschließung** **zusammengefasst**, in der **höflicher** **Protest** gegen das **polnifizieren** und **französischifizieren** **geäußert** **Verlangen** nach **Anerkennung** der **durch** das **Verfallene** **Österrät** **erschaffenen** **unmöglichkeit** **erhalten** **wurde**. **An** der **anschließenden** **Aussprache** betonte der **Redner** noch, daß **ein** **Einheimische** **dem** **Ostbund** **angehören** **müssen**, um **sein** **jetzt** **festen** **Bandung** **aller** **Deutschen** und **zur** **Abjüdigung** **des** **fremden** **Gothes** und der **Vernichtung** **der** **Kriegsschuldige** und der **Beitragung** **des** **neuen** **Elsh-Vertrages** im **Osten** **beitragen** zu **helfen**.

Die **Ortsgruppe Rostock** beging am 31. Oktober ihr 11. Stiftungsfest, zu dem sich eine große Anzahl Mitglieder und Gäste eingefunden hatte. Die **Eröffnungsrede** sprach Herr **K i e d e l**, der mit **Unterstützung** des **Verbands** die **Feiern** **abgehalten** **hatte**. **Woh** **lange** **Damen** des **Verbands** tanzten in farbigen Kostümen einen **Reigen**, der **zu** **starken** **Beifall** **fuhr**, daß **er** **wiederholt** **vorlesen** **musste**. **Der** **Vorsitzende**, Herr **V i r u s**, **betonte**, daß **es** **die** **Ortsgruppe** **trotz** **der** **allgemeinen** **Not** **für** **ihre** **Mißit** **gehalten** **habe**, **an** **der** **Feier** **des** **Stiftungsfestes** **festzuhalten**, **um** **dadurch** **aufs** **neue** **die** **Ermerung** **an** **die** **ersteren** **Bestrebungen** **und** **auf** **die** **Jugend** **zu** **übertragen**. **Drei** **Mitglieder** **konnte** **für** **ihre** **zehnjährige** **Mitgliedschaft** **die** **Grunder** **verliehen** **werden**. **Namens** **der** **Ausgezeichneten** **danke** **Herr** **Maurermeister** **B r e m e r** **und** **gelobte** **Treue** **der** **Sohne** **und** **den** **Vaterlande**. **Eine** **gemeinsame** **Kaffeezeit** **beschloß** **den** **wohlgegangenen** **Abend**.

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Verstorbene.

Staatsminister a. D. von Cobell f.

Friedrich Wilhelm von Cobell, der bekannte deutsche-nationale Politiker und frühere preussische Innenminister, ist tödlich in Brandenburg nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Cobell war 1904 zum Chef der Reichskasse, 1909 zum Oberpräsidenten von Brandenburg und 1914 zum preussischen Innenminister ernannt worden. 1925 leitete er den Ausschuss zur Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg. Cobell hat eine lange, erfolgreiche Dienstzeit dem preussischen Staat gewidmet und war nach Charakter und Temperament die Verkörperung des hohen Beamtenaltersprüfungs Art. Als Chef der Reichskasse hat er in enger Zusammenarbeit mit dem polnischen Oberpräsidenten von Waldow tatkräftig und erfolgreich die Belange des Ostens vertreten.

General von Madra f.

General Bruno von Madra, der bekannte Heerführer aus dem Weltkrieg, ist an den Folgen eines Herzleidens im 81. Lebensjahr verstorben. Der **Vorkämpfer** **am** **1. April** **1851** **in** **Masaka** **in** **Schlesien**, **besuchte** **eines** **Zimmerleiters** **geboren** **und** **wurde** **1872** **Offizier** **im** **Gardepionierbataillon**. **Während** **des** **Krieges** **führte** **er** **das** **16. Armeekorps** **ins** **Feld**, **das** **sich** **auf** **dem** **Vormarsch** **bei** **Donagum** **in** **den** **Argonnen** **und** **bei** **den** **Kämpfen** **um** **Verdun** **herortrat**. **Vor** **Verdun** **wurde** **General** **von** **Madra** **später** **Führer** **der** **nach** **him** **benannten** **Armeegruppe**, **übernomm** **1917** **den** **Oberbefehl** **über** **eine** **Armeegruppe**, **besitz** **den** **er** **schon** **über** **die** **6. Armee** **in** **Schlesien**, **im** **Sommer** **1918** **über** **die** **1. Armee** **im** **Ostern** **und** **zuletzt** **über** **die** **17. Armee**. **Seit** **Kriegsende** **lebte** **General** **von** **Madra** **in** **äußerer** **Zurückgezogenheit** **in** **Wiesbaden**, **zuletzt** **in** **Schwerrin** **a. d. W. d. r. h.**

Sanitätsrat Dr. Dietz 70 Jahre alt.

Am 13. November konnte der bekannte Bromberger Arzt, Sanitätsrat Dr. Hermann Dietz, seinen 70. Geburtstag feiern. Er ist in Posen geboren, hat aber ebenso wie seine Vorfahren, die im Jahre 1772 aus Pommern nach Bromberg emigrierten, mit den Unterbringungen, die das Studium gibt, in Bromberg gelebt. Sanitätsrat Dr. Dietz gehört zu den gelehrtesten Ärzten Brombergs. Viele Kranke danken ihm für seine Hilfe, ganz besonders die ungeliebten Armen, denen er ohne Entgelt seine Kunst und Hilfe anstelt werden ließ. Auch im öffentlichen Leben hat der Jubilar stets eine führende Rolle gespielt. Bei der Übergabe der Stadt war er Inhaber der ersten Vorkämpfer der Stadterneuerungsausschuss; später hat er sich führend an der Deutschumbewegung beteiligt.

Professor Densh f.

Im Alter von 57 Jahren verstarb in Landsberg a. W. Professor Dr. Densh, der Leiter des Instituts für Bodenkunde und Pflanzenzucht bei den Preussischen Versuchs- und Forschungsanstalten,

Auf eine 53jährige Dienstzeit konnte Herr Wilhelm Sattke, geb. am 4. Mai 1878, Berlin-Reinickendorfer-Ost, Altonastr. 21, am 11. d. M. zurückblicken. Herr Sattke ist Vorkämpfer bei der Reichseisenbahn. Er ist am 11. November 1896, nachdem er beim Infanterieregiment 47 in Polen im Jahre 1894 bis 1896 aktiv gedient hatte, bei der Eisenbahndirektion Posen eingetretten und nach seiner Verdrängung in Berlin übernommen worden. Herr Sattke ist Mitgliedschaft in den Vereinen **Polen-Reinickendorfer**, wo er auch heute noch ein Vorstandsamt bekleidet.

Silberne Hochzeit: Paul **T r e m e r** **und** **Frau** **in** **Rostock** **am** **8. 11.** (1892-23) **Vorkämpfer** **der** **vorjahren** **Ortsgruppe**; **Oberpostsekretär** **O. Würger** **mit** **seiner** **Cherubin** **Fräulein**, **geb.** **Matthes**, **früher** **Polen** **05**, **Wittorfstraße** **22**, **jezt** **Bad** **Friemalbe** **a. d. O.**, **am** **12. 11.**; **Lehrer** **Waldemar** **Gohke** **in** **Chapowa**, **Kulje**, **Wortstraße** **2**, **früher** **Bromberg**, **am** **29. 11.**

Vejele **Olmärker:** **Frau** **Masloski**, **Lehrer** **i. N.** **in** **Dunjaun**, **Ratsherr** **3.** **früher** **Garnome**, **Kreis** **Königs** (Nied) **preußen**, **am** **2. 11. 71** **J.**; **Wes** **Maria** **in** **Chapowa** **des** **Benarmerie** **Oberhauptmeisters** **Majlich**, **jezt** **Karlshof**, **Slupsk** **Ar. 6**, **früher** **Pinne** **in** **Polen**, **am** **23. 11. 75** **J.**; **der** **frühere** **Sublehrer** **Johann** **Gorecki** **aus** **Bromberg**, **jezt** **Magdeburg**, **Reinickendorfer** **Straße** **3**, **am** **29. 11. 61** **J.**; **Frau** **Rudolph**, **Rudersdorf**, **früher** **Sauer**, **am** **17. 10. 77** **J.**; **Konrät** **Schäpl**, **Rudersdorf**, **früher** **Lebzig**, **am** **20. 11. 75** **J.**; **Wes** **Maria** **in** **Chapowa** **des** **Friedrichsbagen**, **früher** **Bromberg**, **am** **1. 11. 61** **J.**; **Lehrer** **U. Kobb** **in** **Friedrichsbagen**, **früher** **Gulshin** (Krs. **Bomst**), **am** **1. 11. 80** **J.**; **Adolf** **Rimpel** **in** **Bin-Friedrichsbagen**, **früher** **Sauerlein**, **am** **11. 11. 85** **J.**; **Oskar** **Friezel** **in** **Bin-Friedrichsbagen**, **früher** **Sauer**, **am** **29. 11. 65** **J.**; **Frau** **Wes**, **Andreas** **in** **Sauerlein**, **Preußen**, **Ar. 29**, **früher** **Gruppe** **Lebzig**; **Lehrer** **bei** **Grundschule**, **am** **22. 11. 82** **J.**; **Frau** **Henriette** **Matthes**, **geb.** **Wesche**, **früher** **Wentshin** (Polen), **Cherubin** **des** **am** **29. 12. 27** **verstorbenen** **Bäckermeisters** **Carl** **Matthes**, **jezt** **bei** **ihren** **Kindern** **in** **Bad** **Friemalbe** (Ober), **Heilige** **Hallen** **4**, **am** **29. 11. 80** **J.**

Gestorben: **Konrektor** **i. N.** **August** **Deeb**, **Vorstandsmitglied** **des** **Vandeseerbandes** **Ostpreußen**, **am** **10. 10. 70** **J.**; **Gesling** **des** **Bromberger** **Vorkämpfers**; **amirante** **in** **Bromberg**, **Polen**, **3. Stabschef**, **Königsberg** **Gelehrtschreiber**; **Lehrer** **Willing**, **i. N.** **in** **Polen** (Sprach am Ostern); **Edward** **Triske**, **i. N.** **in** **18. 11. 24** **J.**; **Maurer-** **und** **Zimmermeister** **Michael** **Mucha** **in** **Breslau** **am** **30. 10. 64** **J.**, **geb.** **in** **Dittmar**, **Kr.** **Leibschin** **(in** **Polen** **errichtet** **er** **u. a.** **das** **Kaiserin-Augusta-Saal**, **den** **Neubau** **des** **Antiquars**, **den** **Erweiterungs- und** **den** **Reparaturgebäude**, **die** **Oberpostdirektion**, **eine** **Reihe** **von** **Bauten** **für** **die** **Militärverwaltung**, **die** **Artilleriekaserne** **in**

Solatisch u. v. a.; er war Vorsitzender der Polener Bauhütte und auch noch zu polenischer Zeiten in Lodz (Loboschowitz) (Loboschowitz);
Professor i. R. Otto K u o o p, der volkskundliche Forscher Polens und
Ostpreussens, in Stargard i. Pom. am 8. 11. 79 J.; Rentier Adolph
J u c h s, in Schillberg i. Pol., zuletzt bei seinem Sohne Otto Juch
in Jaur i. Schl., am 17. 11. 79 J.; Rechnungsrat Eugen C u r t i
in Berlin, fr. in der Stadt Polen bei der Oberprokuration tätig,
am 16. 10. 79 J.; Hm. Wilhelm S i e r t z, in Breslau O 17, Prokurator
Straße 8, fr. in Göttinge; Schriftf. Ulrich Kallstadt der Ortsgruppe
Berein der Deutschen aus Rakel u. Umg.; 14 Tage darauf verstarb
seine schmerzliche Schwester Frau Ottilie Krüger, geb. Spieker, in Rakel.

Aus der uns verbliebenen Ostmark.
**Grenzmark Polen - Westpreußen, mittlere Ostmark und
Pommern.**

Küstrin. Die Gräfin der Familie der Grafen von Schwerin in
Esmeln ist von Einbrüchern heimlichsturt worden, die durch eine Fenster
einsteigen, die Särge aufbrechen und nach Westpreußen durchbrachten.
Ihre Särge blieb ergebnislos. Nach den Spuren zu urteilen, handelt es
sich um die beiden Käter, die vor einigen Monaten die von Lantropische
Sargenrauf in Johannisfeld ausgearbeitet haben.

Saldia. Im Montagabend wurde mit einer schlichten Feier in
Saldia ein Denkmal für den verstorbenen Stadtkapellmeister der Stadt
Saldia und Bundesdirigenten des Neumärkischen Sängerbundes,
Paul S ü h k e, eingeweiht. Sühke ist aus durch zahlreiche eigene
Kompositionen hervorgerufen, mit denen er Erfolg hatte. Die Be-
wölkung nahm am dem Festakt regen Anteil.

Aus der uns geraubten Ostmark.
Aus Polen.

Posen. Nach Meldungen polnischer Blätter soll der Posener
Sender auf 200 kh verhört werden. Der Sender wäre dann, von
den Moskauer Sendern abgesehen, der stärkste Sender Ost-
europas. Er würde östlich der Oder auch in der Provinz Brandenburg,
in der Grenzmark, in Ostpreußen und Teilen Schlesiens jeden
deutschen Rundfunkempfang unmöglich machen. Es handelt sich offenbar
um eine polnische Versuchsanstaltung.

Schillberg. Bei dem Konditor Anton Mjaskol in Grabowo bei
Schillberg wurde ein Einbruchversuch verübt. Mjaskol erwarnte und
trat den Dieben entgegen. Er wurde niedergeschlagen und starb nach
wenigen Minuten. Die Täter sind entkommen.

Schroba. In der heiligen Zuckerfabrik erlitten acht Arbeiter eine
Gaserstickung. Dank der energischen Rettungsaktion gelang es,
leben zu retten, wobei ein Leben zurückzuführen, während ein
schwerkranker Arbeiter starb.

Wongromitz. Im Kreise Wongromitz wurde bei Miroslawitz ein
Mann erschlagen aufgefunden. Der Tote war bis aufs Hemd aus-
geplündert.

Aus Westpreußen.

Dirschau. Auf dem Rangierbahnhof Danzig (polnische Strecke
Dirschau-Danzig) fand wieder einmal ein Verlesung auf einen
Güterzug auf. Die Lokomotive des Verlesungszuges wurde leicht be-
schädigt; zwei Wagen des Verlesungszuges schoben sich ineinander.
Dabei wurden drei Frauen aus Danzig leicht verletzt. Der Packwagen
des Verlesungszuges und ein Wagen des Güterzuges wurden zerstört.

Konitz. Der Koniger Autotaxenbesitzer K e i t z brachte mit seiner
Taxe den Anfuhrer Wojtowicz aus Konowken, der angetrunken war,
nach Hause. Als der Autofahrer den Fahrpreis verlangte, gab
Wojtowicz aus einem Revolver drei Schüsse auf Keitz ab, von
denen zwei die Lunge durchbohrten. Keitz mußte in hoffnungslos
Zustande in das Koniger Krankenhaus eingeliefert werden. Wojtowicz,
der geflüchtet war, wurde verhaftet und vor das Standgericht
gebracht. Die Arbeiter G e l a b Weinbrüde und Verlesungen der Weib-
gestellt.

Chora. In Wolka ist der 108jährige Jan Koczmarczyk, der sein
Vebau vom Betteln fristete, ermordet worden. Seine Leiche fand man
auf dem Boden des Hauses, in dem er seit einigen Jahren wohnte.
Am Kopf hatte er zwei große Wunden, die von einer Art herriührten.
Die Mörder haben ihrem Opfer, als es nach der Verhaftung noch
schwache Lebenszeichen von sich gab, mit Lumpen den Hals abgechnürt
und dann die Leiche mit Heu und Stroh zugedeckt. Es heißt der
Verdacht, daß die Hausinsassen Antou und Leo Wajnsiewicz, die
Dreis ermordet haben, weil er wegen eines Alters nichts zum
Unterhalt beitragen konnte und für sie eine Last war. Die mutmaß-
lichen Mörder wurden verhaftet.

„Es brennt an der Grenze.“

Im neueröffneten „Deutschen Nationaltheater“ in Berlin gelangt J. S.
ein Schauspiel des bekannten, aus Westpreußen kommenden Dichters
Hans K y l e r „Es brennt an der Grenze“ zur Aufführung. Der
Uraufführung wohnten u. a. zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen
Corps bei, holländischer, italienischer, schwedischer. Das Stück spielt an der
neuen deutsch-polnischen Grenze, an einem Orte, wo durch die un-
günstige, idiosyncratische Grenzgestaltung in zwei Teile, einen deutschen und
einen polnischen, geschnitten wurde. Es gibt ein erschütterndes Bild
von dem unermesslichen Leid und den taufend drückenden Sorgen der
beide hoffnungslos den polnischen Schikanen ausgefahren, einen ver-
gnüglichen Kampf um ihre Exzelenz und ihre nicht führenden deutschen
Dauerbevölkerung. Das Stück hat einen rechtigen Erfolg.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

Für d. vielen Glük-
wünsche zu unserer
gold. Hochzeit
banten allen lieben
Landsleuten herzl.
Wohlschaffener a. D.
Gustav Krenz
und **Franz Marie**,
geb. Hermann,
Guben, Leitstr. 54.

**Papier-
geschäft**
gangbares mit Woh-
nung, verkauft wegen
Verheiratung zu 4000
Mark
Erna Wolff, Berlin,
Fürbringer Straße 31.

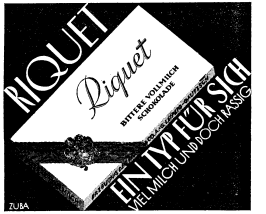
Zigarrengesch.
mit Preisbilligsteit.
Räse Berlin, sofort
zu verkaufen. Für
übernahme 3700 Mark
erfordert. Vermittler
nicht ermahnen. Off.
unter 2259 an das Of-
fian erbeten.

**Uralter
Familienbesitz**
in gr. Dorf b. Breslau,
116 Morgen Regen-
und Juckerbüdenboden,
20 Morgen gute zwei-
schnittige Weiden, Ge-
bäude massiv, gemöbelte
Erdkellern, m. Wasser-
leitung, schön. Kall-
anlage, Bad u. Weiden
in einem Plan, 4 Min.
vom Gehöft; gutes Leb.
und totes Inventar, sehr
günstige Hypotheken m.
Amortisation, ist wegen
dauernber Kränklich-
keit des Besitzers zu ver-
kaufen, Preis 38000
Mark, Anzahl. 10000
bei 15000 Mark. Nä-
heres Off. Odo Grambow,
Breslau, Bringen-
straße 619.

**Kolonialwaren-
geschäft**
mit aber ohne Grund-
stück, mit fübrendes
einer Stadt von rund
6000 Einwohnern, mit
Zentral- u. gelbes. Elek-
trizität, an der bester
Fernzug und an bester
Zeit, sofort zu verkauf.
Fordere verbeten. Off.
mit Angabe des zur
Verfügung stehenden
Kapitals unter 2259
an das Ofian erbet.

**Gutgehende
Fleischerei**
in Haupt- oder Be-
sehrtsortlage einer groß.
Stadt von reellem
Fischmann zu pachten
gesucht.
Offerten unter 2264 an
das Ofian erbeten.
2 Gehilfen (Polener)
suchen Stellung
für halb oder 1. Jan.,
Bruder als **Uhr-
machergehilfe,**
Schweizer als **Konto-
ristin od. Haus-
tochter.** Hal die
Sonderbedingung befehlt.
Offerten unter 2262 an
das Ofian erbeten.

**Besseres junges
Mädchen**
das sich vor keiner Arbeit
scheut, für Gehalts-
haushalt gelucht.
Angebote an
Bädermeister Friedrich,
Berlin-Spandau,
Lutherstraße 23.



Für Deutsche Ostmärker!
Das Heidenbuch der Deutschen Ostmärker, P. W. von Marienburg;
Prachtband 10 M., „Die Sakramentsritter“ Goldschnitt 12 M.
Radende, farsehnungsfähige Handlung, glühende Vaterlandsliebe,
innigste Religiosität (W. u. Obernig in „Ostpreussische Monatshefte“
Danzig, September 1931). P. W. v. Marienburg; Schwarzes Gold,
Oberpreussische Geschichten. Geb. 2. — M., br. 1. — M. Nieborostri-
Oberpreussien und Polen. 5. Aufl., kart. 2. — M., geb. 3. — M. Enthält
auch die Geschichte der drei Wälfungen und Litzewitz des Schil-
dinger. Nieborostri: Der Deutsche Erben und Polen. Zur Zeit
des größten Konflikts. 2. Auflage. Prachtwert 10. — M.
Durch jede Buch-
handlung und den
Wahlstatt-Verlag, Breslau 13
Wahlstatt-Verlag, Breslau 13
Wahlstatt-Verlag, Breslau 13

Aufbaukredit

für Grenz- u. Auslandsdeutsche G. m. b. H.
(Geschäftshilfe des Deutschen Ostbundes)

Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, Tel. Steinp. 8031

Bewertung der

6% Reichsschuldbuchforderungen
durch Verkauf und Beleihung

Beleihung
kurzfristig und langfristig zu günstigen Bedingungen
Vermögensverwaltung — Anlagen
Beratung in allen finanztechnischen Angelegenheiten
Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte

Gut

Im Rentenquersverfahren sind in Branden-
burg und Schlesien noch

Bauern-Wirtschaften

in Größe von 40—80 Morgen frei. Über-
gabe sofort mit biestigjähriger Rente,
Anzahlung 3500 bis 6000 M. bei Eigen-
inventar. Untändbare Viehhofpatoken
zu 5% einjäh. Amortisation, meist ein
Freijahr. Schuldverreibungen werden
nach Abrechnung angenommen. Kosten-
lose Auskunftei durch

Deutsche An siedlungsbank
jeht: Berlin W 8, Behrenstr. 14/16.
(5 Min. vom Bahnhof Friedrichstr.)

465 Mrg. gut. Boden,
einschl. 25 Mrg. gut.
Wiesen, 20 Mrg. Weid,
gute Jagd, Haus und
Stallg. massiv, Scheune
Fischweier, ist mit leb.
und tot. Inventar für
den Spottpreis von
60000 M. bei 20000 M.
Anzahlung sofort zu
verkaufen. Restauf-
geld bleibt keine Jahre
liegen mit 5% Zinsen.
Reichsschuldbuchforderun-
gen werden mit Zahlung
genommen.

Hilbert Heister,
Scharnhorn bei Gammrin
Pomm. (Land).

Möbeltransporte



Berlin W 30, Nollendorplatz 7, Sammel- u. LAGER, 7696

Achtung Sanitärer!

Die von mir betriebene
Zwecksparkasse "A. G.
„Sonne“

ist auf Grund d. jeben
getroffenen Einrichtg.
ganz besonders zu
empfehlen. Anfragen
bitte Rückporto beizub-
ringen.

W. Kaufmann, Neuluststr.
Nr. 111 B, Str. 17.

Einfamilien- haus

Bauhaus-Billa, in
Verleberg, 5 Zimmer,
5 Kell., viel Beigel,
Zentralheizung, Elektr.,
Wasser, Gas, Winter-
garten, Bar- u. Haus-
garten, sofort beziehb-
bar, für 17500 M., bei
4000—5000 M. Anzahl.
Foto zu Dienst. Anfr.
an Heinrich Hebert,
Verleberg,
Pustitzer Straße 5.

Landwirtschaft

200 Morgen Weizen-
boden mit gut. Wiesen,
in einem Plan, im
Dorfe bei Wrenslau,
gute massive Gebäude
mit Kiste- und Kratt-
anlage, leb. und totes
Inventar, ist wegen be-
sonderer Umstände zu
verkauf. Preis 52000,
Zins. 15 000 M. Zins. ert.
E. Grambow, Prenzlau,
Prinzenstraße 619.

in Berlin und
nach außerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen, Woh-
nungstausch.
Lagerung.

Offenmärkt! Provisionsfrei!

Glänzende Existenzen!

Hofstelle, bestehend aus: Wohn-
haus n. 2 Wohnzimmern, 1 Wash.,
Bücherei, 1 Schenk- u. Ger-
ten, für Rentier oder Kriegs-
invaliden genau, in der Provinz
Brandenburg, Preis: 7000 RM. 3 000

Ein- oder Zweifamilien-Billa
in Jär-, Ost- u. Gemü-
sgarten am Uckersee, 10 000
Kellerautomatic- und Pen-
sionsgrundstück i. bedeut. Auslags-
ort b. Vöhrich a. Rh. (Schwei-
zer Grenze), 15 Fremdenzimmer 24 000

Galghaus-Dachung i. bekant.
Stadte, glänzende Kultur,
Sägewerks-Dachung i. d. Pfalz,
glänzende Existenz u. Wohn-
garden, da Januar 1932 Holz
nach Frankreich für die Ein-
sahrt von Schaittholz frei.

Einfamilien-Billa i. landchaftl.
Lage, ist mit vorzüglichem
Lage inmitten eines modern
angeleg. tollfertigen Ger-
tens, m. umfassender Aussicht
auf den Gärtchen und die mit
zweigen Schnee bedeckten
Hängen. 20 000

Galghaus n. 6 Fremdenzimmern
i. bek. Stadt der Kurbefreiung
Mahlmühlengrundstück i. unmit-
telbarer Nähe d. größten In-
dustrie- und Mittelbauhandl-
ungs- u. Verkehrsverbindungs-
punkte aller Richtungen. 75 000

Verk. Mühlengrundstück i. d.
Gegend d. Stadt Dresden, auch
für Erwerb der von Bäckerei-
betriebe 15 000

Kartongefabrik i. bedeut. In-
dustrie- u. Geschäftszone, vor-
z. eingeleitetes Unternehmen
bei nachweisbarer la. Ren-
tabilität; Preis einchl.
komplett. Einrichtung,
Maschinen, Werkzeuge,
Waren 22 800
Verk. moderne Rohmaterial-
mühle m. Wohnhaus u. Wirt-
schaftsgebäude i. Regierungs-
bezirk Magdeburg, Gesamt-
größe 3/4 Morg. 5 000

Bauhaus in bedeut. Sommer-
frischort d. Gegend, Schweiz
m. Wohnhaus u. Säulter-
wirtschaft 25 000

Weit unter Wert verkauflicher
Grundbesitz, Nähe Konstan-
z, auf Schweizer Gebiet, bestehend
aus 5000 Hektar landwirtschaftl.
mit gärtnerischen Anlagen; Preis nur sfr. 70 000

2. etwa 4500 qm Bauland; Preis pro qm etwa sfr. 8.50

3. 8 modernen Gärtchen-Bauten; Preis pro Haus sfr. 28 000
byon. sfr. 32 000

lowie viele hundert weitere Existen-
zenofferte, auch mit Grundbesitz, Land-
wirtschaft, Gasthöfe, Seilfabriken
usw. in allen Gegenden Deutschlands.

Geben Sie uns Ihre speziellen
Wünsche an und verlangen Sie kosten-
los unsere illustrierten Prospekte mit
ausführlicher Beschreibung.

KOCH & Co., Berlin W 10
Hohezeilernstr. 16. Tel.: B2 Lützow 5933.

Überfahrunsarbeiten

poln., russisch, sibirisch werden ausgeführt und
beglaubigt durch Fritz Wittmer, Berlin W 35,
Magdeburger Straße 30.

Der „Ostdeutsche Heimatverband“ führt seit ihrer Begründung mit Unterstützung des gesamten Ostbundes, er
berücksichtigt besonders den am stärksten unzulänglichen Teil der besetzten Ostlande, die aus ihnen erwerbenden
Gente und die schwer mangelnde und verbotene Ostland. Er enthält viele illustrierte Zeitschriften, die
genau — zu den höchsten heimischen Rente des Ostlandes bildet er seinen Hauptzweck und ist jeden, der sich
mit Ostland befasst. Zu den wichtigsten bedeuten. Schriftsteller gilt er einem Publikum und den illustrierten
Schichten der Ostland. Mit wertvollen Stoffen im Rampen um die Heimat ist er nicht zu entziehen.

Deutscher Ostbund, Kulturabteilung, Blin.-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43,
Anschreiben! — Als Druckfache jenden!

Bestellkarte.

Hiermit bestelle ich Stück

„Ostdeutscher Heimatkalender 1932“

zum Preise von 1,50 Mark, als Ostbundesmitglied 1,20 Mark je Stück.
Zusätzlich 0,30 Mark Porto.

Bezahlung erfolgt: 1. durch Nachnahme, 2. durch Postanweisung, 3. durch Post-
scheckkonto: Berlin 104 726
(Rückzuführendes bitte durchstreichen.)

Name:

Wohnort:

Poststation:

(Name und Poststation genau ausfüllen.)